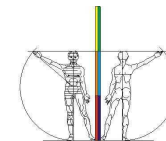




Stadtteilmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2008

3. Zwischenbericht



S.T.E.R.N.
Gesellschaft der behutsamen
Stadterneuerung

Geschäftsbereich Stadtquartiere

Leitung: Theo Winters (Geschäftsführer)
Schwedter Straße 263 | 10119 Berlin | Tel.: 030 / 44363630

Stadtteilbüro

Jasmunder Str. 16 | 13355 Berlin | Tel.: 030 / 40007322
stm-ackerstrasse@stern-berlin.de
www.stm-ackerstrasse.de

Bearbeitung

STM-Team:
Heinz Lochner, Safak Yildiz, Sabine Hellweg,
Denise Nelkert, Stefanie Burgstaller, Ellen Daßer
Berlin, Januar 2008

I. ALLGEMEINER TEIL	3		
1. Gebietskarte	3		
2. Bestand/Kurzcharakteristik des Gebietes	3		
3. Stärken und Schwächen des Quartiers	7		
3.1 Bestehende Stärken und Potentiale	7		
3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite	8		
II. BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2007	11		
1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007	11		
2. Auswertung wichtiger Projekte	12		
2.1 Schwerpunkt „BILDUNG wird großgeschrieben“ – Verbesserung der Schulsituation und der Sozialarbeit in Schulen und Kitas	12		
Z 4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	13		
Z 1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“	14		
Z 2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“	16		
Z 7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	17		
Z 6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	18		
2.2 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Lebenswerter Kiez für Berliner aller Nationalitäten - Verbesserung der Nachbarschaften“	18		
Z 8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	19		
Z 5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“	20		
Z 9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	21		
Z 7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	22		
2.3 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Freie Zeit gestalten“	23		
		Z 4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	23
		2.4 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Starkes Gewerbe, starker Kiez: Einbindung der Gewerbepotenziale“ (Z 8)	25
		2.5 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Schöner Wohnen: Aufwertung des Wohnumfeldes“ (Z 3)	26
		3. Strategische Partnerschaften und Themenfelder	28
		3.1 Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer	28
		3.2 Partizipation und Netzwerke	28
		3.3 Schule und Bildung	28
		3.4 Nachhaltigkeit und Verstetigung von Projekten und Maßnahmen	29
		III. KONZEPT FÜR DAS JAHR 2008	30
		1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	30
		2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven – ein Leitbild für das Brunnenviertel	33
		2.1 Leitbild	33
		Übergeordnete Zielsetzung	33
		Gemeinsame Handlungsfelder und Zielsetzungen	33
		Wohnen	33
		Wohnumfeld und öffentlicher Raum	33
		Soziale und kulturelle Infrastruktur	33
		Wirtschaft und Gewerbe, Lokale Ökonomie	34
		Bewohneraktivierung und -beteiligung	34
		2.2 Umsetzungsperspektive	34
		IV. PROJEKTLISTE	35

I. ALLGEMEINER TEIL

1. Gebietskarte



2. Bestand/Kurzcharakteristik des Gebietes

Daten

Das STM-Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße gehört zu den Gebieten mit hohem Wandervolumen sowie sehr hoher Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte. 8.128 Bewohner leben in ca. 3.000 Haushalten, auf einer Gebietsfläche von ca. 64 ha.

Bezogen auf Quartier 0023 Ackerstraße aus dem Einwohnerregister des Statistischen Landesamts:	
Bevölkerung	8.128 Einwohner (Stand 30.06.2007)
Ausländeranteil	2.375 (29,2 %) (Stand 30.06.2007)
Bezogen auf das Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007:	
Nicht arbeitslose Empfänger von Existenzsicherungsleistungen	26,7 % (Stand 31.12.2006)
Nicht erwerbsfähige Empfänger von Existenzsicherungsleistungen unter 15 J.	68,0 % (Stand 31.12.2006)
Arbeitslose	23,4 % der 18-60- Jährigen (Stand 31.12.2006) 30,9 % Ausländer unter 18 J. in % der EW unter 18 J. (Stand 31.12.2006) 17,8 % Jugendliche unter 25 Jahren (Stand 31.12.2006)

(Wesentliche Daten wie z. B. zur Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Einkommenssituation usw. stehen auf der Gebietsebene nicht zur Verfügung. Hilfsweise werden Daten der Verkehrszelle 0071 Gesundbrunnen verwendet.)

Stadträumliche Situation und Baustruktur

Der Stadtteil bildet eine relativ geschlossene Struktur, die insbesondere im nördlichen und westlichen Teil kaum Übergänge zum angrenzenden Stadtraum bietet. Nördlich wird das Gebiet im Wesentlichen durch den Humboldthain sowie durch die Gustav-Meyer-Allee abgegrenzt, während im westlichen Teil die Garten- und Scheringstraße mit der Mauer zum ehemaligen Nordbahnhofgelände eine Grenze markieren. Mit der Fertigstellung des Parks am Nordbahnhof im kommenden Jahr wird die unter Denkmalschutz stehende Mauer des ehemaligen Nordbahnhofs auf Höhe der Feldstraße geöffnet. Der Park sowie der daran angrenzende Stadtteil werden dadurch direkt aus dem Brunnenviertel zugänglich. Diese Öffnung ermöglicht neue Wege durch bzw. in den Stadtteil. Die Durchlässigkeit ist im Südteil und Ostteil größer, indem die Brunnenstraße sowie die Strelitzer Straße als gleichnamige Fortsetzung das Brunnenviertel mit Alt-Mitte verbinden. Davon abgesehen stellt jedoch auch hier die Bernauer Straße mit der neuen Tramlinienverlängerung und dem ehemaligen Mauerstreifen eine Grenze dar. Betont wird diese durch die Sackgassenführung der Ackerstraße in beiden Richtungen, was insbesondere die Verkehrsanbindung an den gleichnamigen südlichen Teil verhindert. Beiderseitig über die Gebietsgrenzen hinaus führt neben der Brunnenstraße nur die Gartenstraße.

Innerhalb dieser Abgrenzungen teilt sich das Gebiet in zwei Teile: der Großteil der Gebietsfläche ist von Wohnnutzung geprägt, während sich im Nordosten auf knapp einem Viertel des Gebietes ausschließlich gewerblich genutzte Fläche erstreckt. Der Gebietsteil der in erster Linie Wohnraum bietet, wird wiederum durch Gebäude und Außenanlagen von drei Schulen, die Anlagen zweier Kirchgemeinden sowie durch einen großen BVG-Betriebshof durchbrochen. Einen „zentralen Ort“ bildet die St. Sebastian-Kirche zusammen mit den Einzelhandelsgeschäften an der Ackerstraße.

Aufgrund der Flächensanierung in den 70er Jahren ist im Gebiet nur noch ein geringer Anteil gründerzeitlicher Wohnbebauung vorhanden. Vielmehr prägt der meist an Blockrandbebauung angelehnte soziale Wohnungsbau den Stadtteil. Fünf- und Sechs-Geschosser in weitestgehend gutem Zustand, häufig mit begrünten Innenhöfen sowie Balkonen ausgestattet, dominieren das Bild.

Die Brachfläche zwischen Hussiten- und Ackerstraße ist seit Ende 2006 fast vollständig gewerblich bebaut worden. Von sehr kleinen Brachflächen abgesehen (ehemals Omas Garten) gibt es damit keine weiteren unbebauten Areale innerhalb der Gebietsgrenzen. Ausgedehnte Brachen in unmittelbarer Nachbarschaft an der Mauergedenkstätte entlang der Bernauer Straße werden bis 2010 zur „Erinnerungslandschaft“ umgestaltet.

Entsprechend seiner zentralen Lage ist das Gebiet durch öffentliche Verkehrsmittel relativ gut erschlossen. Der U-Bahn-Anschluss in der Brunnenstraße gewährleistet eine schnelle Anbindung sowohl zur Ringbahn in nördlicher Richtung als auch südlich zur Stadtmitte. Die im Sommer 2006 fertig gestellte Verlängerung der Tramlinie 10 ermöglicht eine schnelle Verbindung in den Ostteil der Stadt. Des Weiteren verbindet eine Buslinie quer durch das Brunnenviertel den Leopoldplatz mit dem Nordbahnhof.

Wohnungsmarkt und -struktur

Der Wohnungsmarkt wird im Wesentlichen von 4 Wohnungsbaugesellschaften bestimmt. Der größte Anteil an Wohnungen ist im Besitz der DEGEWO (1108 Wohnungen) sowie des Vaterländischen Bauvereins (999 Wohnungen). Weitere Wohnungen lassen sich der „Neuen Thomashof“ Grundstücks GmbH (Ernst-Reuter-Siedlung), der GESO-BAU sowie der ARWOBAU zuordnen. Bei der Mehrzahl der Wohnungen handelt es sich um 2,5- bis 4-Zimmer Wohnungen. Nur ein geringer Teil an Wohnraum ist in der Hand privater Hauseigentümer.

Sozialstruktur und soziale Situation / Bewohnerstruktur

Wohndauer: Das Gebiet ist vor allem durch eine hohe Wanderungsbewegung geprägt. Das Wanderungsvolumen beträgt 27 bis 33 An-

und Abmeldungen pro 100 EW/a.¹ Es ist festzuhalten, dass vor allem der Zuzug von Migranten einen Zugewinn in dieser Bevölkerungsgruppe bewirkt (Ausländeranteil: Dez. 04: 27,9 %; Juni 07: 29,2 %²).

Bewohnergruppen nach Herkunft: Der statistische Ausländeranteil liegt mit 29,2 % weit über dem Berliner Durchschnitt (13,9 %). Bewohner türkischer Herkunft sind mit 52,4 % am zahlreichsten vertreten, gefolgt von Bewohnern aus dem ehem. Jugoslawien mit rund 9,4 %, aus dem asiatischen Raum mit rund 8,4 %, aus Polen mit 6,6 % sowie aus arabischen Staaten mit 6,9 %.³ Insgesamt dürfte der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund im Gebietsteil Brunnenviertel-Ackerstraße bei mindestens 50 % liegen, bei den Altersgruppen bis etwa 30 Jahre noch deutlich höher.

Bewohnergruppen nach Alter: Während der Anteil der über 65-Jährigen mit 17,4 % im Berliner Durchschnitt liegt, ist der Anteil der unter 18-Jährigen im Gebiet mit 19 % weit über dem Berliner Durchschnitt von 15 %.⁴ Das Gebiet ist damit vergleichsweise jung. Am zahlreichsten unter den Bewohnern vertreten sind die 25 bis 45-Jährigen mit 30,9 %, gefolgt von den unter 25-Jährigen mit 28,4 %.⁵ Unter den ausländischen Bewohnern ist die Gruppe der 25 bis 45-Jährigen (44 %) mit Abstand die größte, gefolgt den unter 25-Jährigen (27 %). Unter den Mietern, die schon sehr lange im Gebiet wohnen, ist die Gruppe der Senioren sehr zahlreich vertreten.

Kaufkraft

Entsprechend der hohen Anzahl an Haushalten (ca. 40 %) mit Transfereinkommen ist von einem niedrigen Einkommensniveau auszugehen. Untern anderem den Gesprächen mit Erziehern und Schulleitern ist zu entnehmen, dass davon insbesondere auch Familien mit Kin-

dern und Jugendlichen betroffen sind, deren Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben entsprechend eingeschränkt ist. So liegt die Zahl jener Eltern, die von der Zuzahlung bei Schulbüchern befreit sind, im Bezirk Mitte bei durchschnittlich 60 %, an der Gustav-Falke-GS im Gebiet bei fast 70 %.

Beschäftigung und Qualifizierung

Die Arbeitslosenquote im Gebiet der Geschäftsstelle Müllerstrasse liegt mit 15,9 % (Arbeitsmarktreport Dez. 2007) leicht über dem Berliner Durchschnitt von derzeit 14,2 % (Dez. 2007). Stärker betroffen sind die unter 25- bzw. unter 20-Jährigen mit einer Arbeitslosenquote von 19,6 bzw. 23 % (berlinweit: 14,5 % bzw. 13 %).

Viele der im Gebiet ansässigen Unternehmen sind im Bereich der Hochtechnologie tätig und beschäftigen im Wesentlichen Arbeitnehmer mit Hochschulabschluss, die fast durchgängig aus anderen Bezirken stammen. Für Schulabsolventen mit weniger qualifiziertem Abschluss bzw. ohne Schulabschluss ist das Angebot an Arbeitsplätzen im Gebiet sehr gering bis nicht vorhanden.

Stadtteilökonomie

Zahlreiche große Gewerbeeinheiten in Verbindung mit großen Forschungseinrichtungen wie dem Fraunhofer Institut und Zweigen der Technischen Universität prägen den Standort und unterscheiden ihn vom östlichen Brunnenviertel. Neben den bisher ansässigen Firmen auf dem ORCO-GSG-Gelände wie unter anderem der Deutschen Welle sowie dem Berliner Innovations- und Gründerzentrum im Technologie- und Innovationspark Berlin (BIG/TIB) mit rund 90 Firmen befindet sich weiteres Geschossgewerbe sowie die Landesbank Berlin AG. Auf der bisherigen Freifläche zwischen Hussiten- und Ackerstraße ist ein neues Druckereizentrum der bereits im Gebiet ansässigen Firma Laserline entstanden. Neu dazu gekommen sind in diesem Bereich die Firma TAKATA-PETRI AG (Forschung und Entwicklung von Insassenschutzsystemen) sowie eine Dönerproduktion. An das Gebiet ist das Werk der Pierburg GmbH angeschlossen.

¹ Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007, Verkehrszelle 0071; Stand 31.12.2006

² Statistisches Landesamt Berlin, Einwohnerregister: Quartier 0023; Stand 30.06.2007

³ s.o.

⁴ s.o.

⁵ s.o.

Aufgrund der vorwiegend auf sozialem Wohnungsbau basierenden Baustruktur gibt es im Gebiet fast kein Ladengewerbe und entsprechend wenig sichtbaren Leerstand im Erdgeschoss. Laut einer im Dezember 2006 durchgeführten Sichterfassung gibt es vereinzelt Ladenleerstand im Gebiet (ca. 12 Läden), wovon sich die Mehrzahl in der Brunnenstraße befindet.

Schule und Bildung

Kitas: Die vier Kitas im Gebiet, dazugekommen ist Mitte des Jahres die Kita Kinderparadies des TÜDESB e.V., bilden zusammen mit der Kita am Humboldthain, die sich direkt an der Gebietsgrenze befindet, einen informellen Kita-Verbund. Die Eröffnung einer weiteren Kita wird von der Privatschule Phorms geplant.

Grundschule: Die Gustav-Falke-GS ist eine dreizügige, gebundene Ganztags-Grundschule und hat zum Schuljahr 2006/2007 rd. 380 Schüler verteilt auf 17 Klassen. Über 80 % der Schüler stammen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund, davon gut die Hälfte mit türkischer Herkunft. Es gibt keine Lehrkräfte mit Migrationshintergrund.

Oberschule: Die Ernst-Reuter-OS hat seit der Fusion mit dem Gymnasium am Köllnischen Park zum Schuljahr 2006/2007 ca. 830 SchülerInnen, wovon ca. 1/6 die gymnasiale Oberstufe besuchen. Über 70 % der Schüler stammen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund. Der Anteil an Schülern türkischer Herkunft an der Gesamtschülerzahl ist mit ungefähr 50 % am größten. Die Zahl der Schulabgänger, die die Schule mit einem Ausbildungsplatz verlassen, ist gering. Ein Großteil der Schüler schließt mit einem erweiterten Hauptschulabschluss (59 %) ab und besucht im Anschluss weiterführende Schulen. Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschlusszeugnis liegt bei 1,5 %.

Seit Mai 2007 ist das Jugendberatungshaus Compass. Mitte im Gebiet ansässig, das sich unter anderem um die Berufsorientierung von Schulschwänzern und Wiederholern kümmert.

Neben den beiden bisher ansässigen Schulen hat zu Beginn des Schuljahres 2006/07 die Privatschule Phorms die Pforten geöffnet. Aufgrund der einkommensabhängigen Preise ist theoretisch auch der Zugang einkommensschwacher Bewohnergruppen vor Ort gewährleistet.

Die Technische Universität ist mit insgesamt drei Fachbereichen (FG Bildende Kunst und Plastisches Gestalten als Teil der Architektur sowie das FG Bühnenbau als Aufbaustudiengang) im Gebiet vertreten und hat zur Ansiedlung einzelner Ateliers und Künstler im Gebiet beigetragen. Die TU wird bis 2010 den Standort Ackerstraße vollständig aufgeben. Der Standort im AEG-Gelände bleibt jedoch vorerst erhalten.

Gesundheit, sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Gesundheit: Eine Reihe von Praxen und Apotheken befinden sich sowohl im Gebiet als auch in unmittelbarer Nähe, insbesondere in der Brunnenstraße und Bernauer Straße (ca. 12 Arztpraxen, vom Allgemeinmediziner bis zum Zahnarzt).

Sport: Im Gebiet befinden sich ein öffentlicher Bolzplatz am Gartenplatz in schlechtem Zustand sowie die stark sanierungsbedürftige Schulsporthalle an der Stralsunder Straße einschließlich zweier Schulsporthallen. Gelegenheit zum Schwimmen bietet sich in unmittelbarer Nähe des Stadtteils sowohl im Stadtbad Mitte in der Gartenstraße als auch während des Sommers im Freibad Humboldthain. Ab Februar 2008 wird darüber hinaus über Kaiser's ein Fitnesscenter einziehen.

Kultur: Finanziert durch Mittel des Programms Soziale Stadt hat Mitte 2007 der Wohnertreff Volt-Culture die Tore geöffnet, der Raum für diverse Aktivitäten von Bewohnern für Bewohner bietet. Unweit der Gebietsgrenzen im STM-Gebiet Brunnenstraße befindet sich eine Kinder- und Jugendbibliothek, die seit Herbst 2006 durch einen vhs-Infopoint erweitert wurde, an dem man sich für sämtliche Kurse des Angebotes anmelden kann. Insbesondere Deutsch- und Elternkurse werden seit Herbst 2006 verstärkt in der näheren Umgebung angeboten. Unmittelbar an das Gebiet angrenzend (Bernauer Stra-

ße/Ackerstraße) ist die zentrale Gedenkstätte für die Berliner Mauer beheimatet.

Jugend und Soziales: Im Gebiet selbst gibt es ein Jugendzentrum in kommunaler Trägerschaft sowie den teeny Musik treff, ein mädchenorientierter Freizeittreff, der zur Ev. Kirchgemeinde am Humboldthain gehört. Zwei weitere Einrichtungen für **Kinder und Jugendliche** (kommunal sowie in freier Trägerschaft) befinden sich auf der anderen Seite der Brunnenstraße (Olof-Palme-Jugendhaus und Time Out).

Besonders im Bereich der Acker- sowie der Gartenstraße gibt es 4 Wohneinrichtungen für **Senioren:** der Verein Schrippenkirche e.V., das Vitanas Senioren Centrum, AWO Seniorenwohnen sowie direkt angrenzend an das Gebiet das EJM Lazarus.

Neben einem buddhistischen Verein mit dem Fo-Guang-Shan-Tempel gibt es **fünf** christliche **Kirchengemeinden** im Gebiet bzw. in unmittelbarer Nähe: die katholische St. Sebastian-Gemeinde, die berlinweit Anlaufstelle für eine serbokroatische Minderheit ist; die evangelische Kirchengemeinde Am Humboldthain; die evangelisch-lutherische Augustana Gemeinde, die evangelische Versöhnungsgemeinde an der Bernauer Straße sowie eine – auch überregional angesiedelte – neuapostolische Kirchengemeinde. Darüber hinaus ist eine Moschee mit Koranschule hier ansässig.

Seit Mitte 2007 wird durch das Lotsenprojekt „die Brücke“ in verschiedenen Sprachen Hilfe zur Selbsthilfe bei Behördengängen sowie in Bezug auf die Angebote der Fachämter angeboten. Soziale Beratung und Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen bietet BIG STEPS im Gebiet Brunnenstraße an.

Das Angebot an soziokulturellen Einrichtungen wird ergänzt durch einen türkischen Verein (Fansport und Kulturclub Cukurova Dernegi) sowie den Fußballverein BSV Hürriyet.

Außerdem gibt es im Gebiet mehrere Berliner Kneipen, ein Restaurant der Deutschen Welle, zwei Bäckereien mit Ausschank sowie mehrere Kulturvereine, die als Teestuben und Treffpunkte dienen.

Alltagsversorgung

Zur Alltagsversorgung befinden sich im Gebiet selbst einige wenige kleinere Geschäfte, insbesondere ein Edeka, ein TV-Geschäft sowie eine Apotheke, Frisöre sowie ein Gemüseladen, zwei Bäckereien sowie ein Zeitungsladen. Vor dem Edeka-Laden findet einmal in der Woche ein kleinerer Markt statt.

Darüber hinaus stehen für die Grundversorgung der Anwohner verschiedene Geschäfte in der Brunnenstraße zur Verfügung. Das Angebot wird dort durch diverse Discounter und eine große Kaisers-Filiale erweitert. Nur eine U-Bahn-Station entfernt befindet sich der Einzelhandelsschwerpunkt Gesundbrunnen-Center, ein weiterer befindet sich am Leopoldplatz/ Müllerstraße.

3. Stärken und Schwächen des Quartiers

3.1 Bestehende Stärken und Potentiale

Potentiale der Wohnlage: Durch die oben beschriebenen Abgrenzungen gewinnt der Bereich der nördlichen Ackerstraße den Charakter einer ruhigen Wohngegend, der durch die internen Baustrukturen und die Infrastruktur verstärkt wird. Die weitestgehend gepflegten Häuserfassaden der Neubauten, das grüne Straßenbild, der geringe Durchgangsverkehr sowie einzelne Grün- und Freiflächen unterstützen diesen Eindruck. Kombiniert mit der ausgezeichneten Verkehrsanbindung, der guten Versorgung mit alltäglichen Verbrauchsmitteln sowie den nahe gelegenen Freizeit- und Erholungsflächen (sowohl der Humboldthain als auch in naher Zukunft der Park am Nordbahnhof) hat der Stadtteil damit grundsätzlich das Potenzial einer attraktiven Wohnlage insbesondere für Familien und Senioren.

Als positive Entwicklung in diesem Sinne ist das Engagement der DEGEWO im Brunnenviertel in den vergangenen Jahren zu nennen, wie z.B. die Unterstützung der Schulentwicklung mit Hilfe von empirica (Bildungsverbund Brunnenviertel) und der Einsatz einer „Lärmpolizei“, die bei lautstarken Belästigungen von den Mietern der DEGEWO bis in die Nachtstunden gerufen werden kann.

Für die Bildungssituation als positiv zu bewerten ist auch die seit Sommer 2006 im Gebiet eröffnete Privatschule Phorms, die bildungsinteressierten Eltern eine ortsnahe, wenn auch nicht kostenlose Alternative zur staatlichen Schule bietet.

Wer nicht im Gebiet wohnt, hat nur wenig Anlass und Möglichkeiten hindurch zu gehen. Aufgrund der relativ geschlossenen Gebietsstruktur ergibt sich damit auch auf der Ebene der Fußgänger nur wenig Durchgangsverkehr. Das hat zur Folge, dass das Gebiet den Eindruck eines „Mikrokosmos“ vermittelt und sich die Bewohner innerhalb ihrer

(Alters-)Gruppe sowie jene, die schon länger im Gebiet wohnen, durchaus kennen. Allerdings scheint der gegenseitige Bekanntheitsgrad zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen umso geringer zu sein.

Für umweltbewusste Mieter sind seit Anfang 2007 einzelne Bestände des Vaterländischen Bauvereins sehr attraktiv, da diese unter ökologischen Gesichtspunkten erneuert wurden. Die Investitionen haben sich sehr positiv auf die Vermietung ausgewirkt und werden auf weitere Bestände ausgedehnt.

Gewerbepotenzial: Auffällig an dem Quartier ist die relativ hohe Anzahl an Betrieben. Eine Sichterfassung im Oktober 2005 ergab 169 Unternehmen. 61 % davon (103) befinden sich in Geschossbauten, insbesondere im ORCO-GSG-Gewerbehofkomplex zwischen Gustav-Meyer-Allee und Voltastraße. Ein kleiner Anteil der Unternehmen (5 %, entspricht 8) hat sich in Solitärbauten angesiedelt. Bei 34 % (58) der Betriebe handelt es sich um Ladengewerbe, welches sich hauptsächlich an der Brunnenstraße und der Usedomer Straße konzentriert. In der Hussiten-, Jasmunder und Stralsunder Straße befinden sich nur vereinzelt Gewerbebetriebe (insgesamt 5). Ein sehr hoher Anteil der Unternehmen (39 %, 65) ist der Dienstleistungsbranche zuzuordnen. Einzelhandel des täglichen (14) und periodischen Bedarfs (12) macht 15 % aus. Bei 5 % (8) handelt es sich um Gastronomiebetriebe, den gleichen Anteil haben Handwerksbetriebe (8). Lediglich zwei Unternehmen sind der Produktion zuzuordnen (1 %). Bei der Aufschlüsselung muss allerdings festgehalten werden, dass

30 % der Unternehmen (50) aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes nicht zugeordnet werden konnten.

Entlang der Brunnenstraße plant die DEGEWO die Ansiedlung eines Factory-Outlet-Centers, mit dem Ziel, die Brunnenstraße zu einer attraktiven Einkaufsmeile in der Verbindung zwischen Alt-Mitte und Gesundbrunnencenter zu etablieren. Wichtig wird es sein, insbesondere die jugendlichen Bewohner in die dadurch erwartete positive Entwicklung einzubinden.

3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

Trotz der prinzipiell attraktiven Wohnlage für Familien und Senioren ist eine hohe Fluktuation in der Bevölkerung vorhanden und ein weiterer Zuzug sozial schwächerer und bildungsferner Bevölkerungsgruppen zu beobachten. Dies kann auf verschiedene Ursachen und Problemzusammenhänge zurückgeführt werden.

Unzufriedenheit mit der Wohnungssituation: Familien beklagen häufig u. a. die hohen Mieten und einen teilweisen Rückbau der Spielplätze in den Innenhöfen. Ein großes Ärgernis ist auch liegen gelassener Müll in den Innenhöfen und an den Müllcontainern sowie die unterschiedlichen Nutzungsvorstellungen und -zeiten der Bewohner in Bezug auf die Außenanlagen, die zu Konflikten führen und gegenseitige Vorurteile befördern.

Schulsituation/Kitas: Bildungsbewusste Eltern melden ihre Kinder in Schulen im Ortsteil Alt-Mitte und im Bezirk Pankow an oder spielen spätestens zum Zeitpunkt der Einschulung mit dem Gedanken an einen Wegzug. In beiden öffentlichen Schulen sowie in der Kita Ackerstraße als bezirkliche Kita und der Kita Wattstraße (Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH) ist der Anteil an Kindern nicht-deutscher Herkunftssprache sehr hoch (70-90 %), ungefähr die Hälfte der Kinder stammt aus türkischsprachigen Familien. In den Kitas der evangelischen und katholischen Kirche liegt der Anteil der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache etwas darunter (50-60 %) und die Nationalitätenmischung ist größer. 60 % der Schulabgänger verließen die Ernst-Reuter-OS im vergangenen Jahr nur mit einem erweiterten

Hauptschulabschluss und entsprechend geringen Chancen auf dem Lehrstellenmarkt und eine Berufsausbildung.

Lehrer beklagen bereits in der Grundschule Entwicklungsrückstände. Die Zahl verhaltensauffälliger Schüler nimmt zu und liegt entsprechend einer in der Ernst-Reuter-OS durchgeführten Untersuchung in den 8. Klassen bei 3 Schüler pro Klasse. Darüber hinaus werden immer schlechter werdende Sprachkenntnisse, mangelnde Kenntnisse über die deutsche Gesellschaft, das deutsche Schulsystem, die Bedeutung von Bildung sowie mangelndes Engagement der Eltern in der Schule und eine zu geringe Förderung der Kinder bemängelt.

Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche: Der Versorgungsgrad mit Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen für das gesamte Gebiet Brunnenstraße Nord liegt bei **55 %**.⁶ Die bestehenden Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche sind dabei teilweise nicht auf den Bedarf abgestimmt. Im benachbarten Stadtteilmanagementgebiet hat sich der Basketballverein „die Wiesel“ mit einem Jugendclub niedergelassen. Darüber hinaus scheint das Angebot der Jugendeinrichtung für viele Jugendliche nur wenig attraktiv zu sein. Häufig wird beklagt, dass sie keinen Ort für sich haben. Vor allem in der Sommerzeit treffen sich die Jugendlichen hauptsächlich im Straßenbereich oder in den Innenhöfen, was häufig insbesondere in den späten Abendstunden auf wenig Gegenliebe anderer Bewohner stößt. An kälteren Tagen scheinen neben den Internetcafés zunehmend auch Wettbüros zu den attraktiven Aufenthaltsorten für ältere Jugendliche zu gehören.

Wohnlage und Sicherheit: Vandalismusschäden sowie Einbrüche werden regelmäßig von Einrichtungen und Unternehmen beklagt. Problematisch ist zudem, dass teilweise Drogen an bzw. durch Jugendliche in der U-Bahnstation Voltastraße verkauft werden. Obwohl sich die Situation bereits durch verstärkte Kontrollen durch BVG und Polizei etwas entschärft hat, sorgen sich dadurch viele Eltern um ihre Kinder.

⁶ Bezirksamt Mitte von Berlin: Materialsammlung 2007; Zahlen, Daten Fakten. Stand: Oktober 2007. S. 106.

Die eingangs erwähnten Vorteile der Wohnlage wie die gute öffentliche Verkehrsanbindung sowie der Freizeitwert durch die Nähe des Humboldthains werden durch gefühlte und tatsächliche Sicherheitsdefizite insbesondere in den Abend- und Nachtstunden wieder eingeschränkt.

Arbeitslosigkeit und Armut: Bei Erwachsenen ist eine hohe Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte und bei Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen eine signifikant hohe Arbeitslosigkeit feststellbar. Armut nimmt insgesamt zu und ist öffentlich sichtbar. So wird das Angebot einer kostenlosen Lebensmittelverteilung der katholischen Kirche St. Sebastian in Zusammenarbeit mit der Berliner Tafel (Aktion „Laib und Seele“) jeden Donnerstag von ungefähr 100 Bedürftigen aus der nahen Umgebung, insbesondere von Familien in Anspruch genommen. Dem entspricht, dass die Zahl der Eltern, die von der Zuzahlung bei Schulbüchern befreit sind, als sehr hoch eingeschätzt wird.

Soziale Isolation und häusliche Gewalt: Vom öffentlichen Leben sind auch zunehmend Mütter mit kleinen Kindern und Frauen aus Zuwandererfamilien isoliert. Die häusliche Gewalt innerhalb der Familie wird als sehr hoch beschrieben.

Ungenutzte Potenziale: Die ansässigen Gewerbebetriebe sind bisher noch nicht in das Stadtquartier integriert. Durch die Lage am nördlichen Rand sind die Areale der **ORCO-GSG und Landesbank Berlin AG** abgeschottet von den Entwicklungen des Gebiets. Die einzige Verbindung bildet der Gastronomiebetrieb der Deutschen Welle in der Voltastraße, der sich auch für den südlichen Teil öffnet. Es ist anzunehmen, dass diese Isolation nicht nur städtebaulich, sondern auch funktional besteht. Wer in den Gewerbebetrieben arbeitet, kommt nicht aus dem Gebiet, geht dort nicht einkaufen, verbringt dort nicht seine Freizeit und wer im Gebiet wohnt, arbeitet woanders. Durch das Berliner Innovations- und Gründerzentrum im Technologie- und Innovationspark Berlin (BIG/TIB) gibt es am Standort einen sehr hohen Anteil technologieorientierter Unternehmen mit hoch qualifizierten Arbeitsplätzen. Was auf der einen Seite erfreulich ist, macht andererseits die Verknüpfung mit den vielen gering oder gar nicht qualifizierten Arbeitslosen sowie Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Quartier schwierig.

Für die Studierenden der TU Berlin fehlt ein ansprechendes Gastronomieangebot, zudem wird der Weg zur S-Bahn abends als „unheimlich“ beschrieben. Die Situation für Fußgänger muss insgesamt verbessert werden.

Die Brunnenstraße als Einkaufsstraße wird als wenig attraktiv erlebt. Insbesondere die schmalen Gehwege vermitteln im Unterschied zur südlichen Brunnenstraße (Ortsteil Mitte) einen engen, gedrängten Eindruck und laden nicht zum Verweilen und Bummeln ein. Fehlende Fahrradwege führen ebenfalls dazu, dass die Brunnenstraße gemieden wird.

II. BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2007

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2007

Die Schwerpunkte in der Arbeit des STM lagen im Jahr 2007 in folgenden Handlungsfeldern:

- **BILDUNG wird großgeschrieben: Verbesserung der Schulsituation und der Sozialarbeit in den Schulen + Kitas:** Hier galt und gilt es, Verbesserungen in allen Bereichen der Kita- und Schulentwicklung anzustoßen, um langfristig ein Bildungsangebot zu schaffen, das auch Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern Chancen auf eine erfolgreiche Bildungskarriere verschafft und bildungsorientierte Eltern im Gebiet hält. (Z 4, Z 1, Z 2, Z 7, Z 6)
- **Lebenswerter Kiez für Berliner aller Nationalitäten - Verbesserung von Nachbarschaften:** Ziel in diesem Themenfeld ist es sowohl bestimmte Bevölkerungsgruppen zu stärken als auch die Kommunikation und Kenntnis verschiedener Bevölkerungsgruppen untereinander zu verbessern. (Z 8, Z 5, Z 9, Z 7)
- **Freie Zeit gestalten: Anpassung und Ausweitung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche:** Ziel ist es, den Bedarf an Freizeitangeboten zu eruiieren und entsprechend zu ergänzen. Der Aufbau einer bedarfsgerechten Angebotspalette insbesondere auch für Mädchen wird daher verstärkt zu einem weiteren Schwerpunktthema in der Arbeit des STM. (Z 4)
- **Starkes Gewerbe, starker Kiez: Einbindung der Gewerbepotenziale im Gebiet:** Ziel ist es, das große Potenzial der vielschichtigen Gewerbestruktur für die Beschäftigung und Qualifizierung arbeitsloser Menschen, insbesondere auch Jugendlicher zu erschließen und die Unternehmen darüber hinaus für übergreifende Projekte wie Kooperationen mit den Schulen, sozialen Einrichtungen sowie für kulturelle Projekte zu gewinnen. (Z 8)

- **Schöner Wohnen: Aufwertung des Wohnumfelds:** Ziel ist hier die familien- und kindgerechte Gestaltung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum. Zentrale Herausforderung ist es, die Aufenthalts- und Spielflächen im Freien so zu gestalten und zu organisieren, dass Nutzungskonflikte zwischen den Bewohnern minimiert werden. (Z 3)
- **Mit Sicherheit nach Hause: Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls:** Ziel ist es hier, durch gezielte Maßnahmen und Projekte sowohl objektive Sicherheitsdefizite zu reduzieren als auch der „gefühlten“ Unsicherheit entgegen zu wirken. (Z 7)

Grundlage der Prioritätensetzung sowie des daran angelehnten Einsatzes der Mittel des Programmjahres 2007 waren die Abstimmungen im QR. Zu Beginn des Entscheidungsverfahrens des QR wurde Anfang des Jahres eine Budgetierung der zur Verfügung stehenden Mittel entsprechend der verschiedenen Handlungsfelder vorgenommen. Bereits im Verlauf des Ideenaufrufs wurde deutlich, dass sich Projekte des Handlungsfelds „Verbesserung des Sicherheitsgefühls“ als Querschnittsthema sinnvollerweise den Schwerpunkten „Verbesserung der Nachbarschaften“ bzw. dem Bereich „Bildung“ zuordnen lassen, statt einen eigenen Schwerpunkt zu bilden. Da für die „Aufwertung des Wohnumfelds“ zu Beginn des Jahres keine Mittel für investive Maßnahmen zur Verfügung standen, wurden die übrigen vier Schwerpunkte in folgender Reihenfolge durch den QR gewichtet: Bildung, Verbesserung der Nachbarschaften, Anpassung der Freizeitangebote, Einbindung des Gewerbepotenzials.

Die Prioritäten haben sich im Laufe des Jahres kaum verändert. Durch die seit 2007 zur Verfügung stehenden Mittel für investive Maßnahmen, wurde jedoch das Handlungsfeld „Aufwertung des Wohnumfelds“ zu einem wichtigen Thema.

Weitere zentrale Aufgaben stellten sowohl die Aktivierung und Beteiligung der Anwohner sowie weiterer Akteure dar. Im Hinblick auf die Quartiersratswahl galt es insbesondere, die Rolle und Arbeit des QR und die Möglichkeiten der Mitwirkung weiter bekannt zu machen. Ziel war dabei sowohl die Vergrößerung des QR, als auch die Stärkung des Gremiums in seiner Rolle als Mitgestalter und -entscheider bezüg-

lich der Entwicklung des Stadtteils sowie als zentrales Gremium gemeinsamen Austausches wichtiger Akteure. Daneben galt es durch eine breit gefächerte Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil als auch darüber hinaus, Aufgaben und Ziele des STM bekannt zu machen.

2. Auswertung wichtiger Projekte

2.1 Schwerpunkt „BILDUNG wird großgeschrieben“ – Verbesserung der Schulsituation und der Sozialarbeit in Schulen und Kitas (Z 4, 1, 2, 7, 6)

Die Qualität von Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche entscheidet bei vielen Familien über Verbleib oder Fortzug aus dem Stadtteil und spielt für die soziale Stabilisierung des Gebietes eine wichtige Rolle. Kern- und Angelpunkt der Bemühungen zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner sowie zur Aufwertung des Gebietes ist daher die Stärkung aller Bildungseinrichtungen – von den Kitas bis zur Oberschule.

Die Schülerschaft beider Schulen stammt zunehmend aus bildungsfernen, sozial schwachen Elternhäusern, die zudem überwiegend Migrationshintergrund haben. Viele Eltern können ihre Kinder in Bezug auf die schulische und berufliche Laufbahn nicht ausreichend unterstützen, sei es, weil sie die Möglichkeiten ihrer Kinder nicht kennen oder falsche Vorstellungen von den Anforderungen des Arbeitsmarktes haben. Viele Eltern sind selber nicht in den Arbeitsmarkt integriert und können ihren Kindern daher kaum eine erfolgreiche Erwerbsbiographie vorleben. Darüber hinaus ist der sehr hohe Migrantenanteil erfahrungsgemäß auch für bildungsinteressierte Eltern mit Migrationshintergrund Anlass dazu, ihre Kinder nicht in die Schulen im Stadtteil zu schicken und stattdessen einen Umzug zu erwägen, wodurch gerade Familien mit Vorbildfunktion aus dem Gebiet wegziehen.

Sprachliche Defizite begleiten viele Schüler häufig schon vom ersten Schultag an; das Alter derjenigen, die in Bezug auf Schule und Beruf mit einem Gefühl der Perspektivlosigkeit und wenig Selbstbewusstsein aufwachsen, sinkt; Absolventen der Oberschule haben beim Verlassen der Schule nur selten einen Ausbildungsplatz in Aussicht; Langeweile wird zu Frust, der sich für die Jugendlichen mangels realer Alternativen auf Kosten anderer entlädt.

Um diesen Teufelskreis aufzubrechen, sind Maßnahmen notwendig, die sich im Kern dem Handlungsfeld **„Bewohneradäquate soziale**

Infrastruktur“ (Z4) zuordnen lassen. Sie beinhalten das Ziel, Kitas und Schulen so zu stärken, dass die Bildungs- und Berufschancen für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil verbessert werden und die Einrichtungen langfristig auch für bildungsbewusste Familien attraktiv bleiben bzw. werden.

Darüber hinaus fallen unter den Themenkomplex Bildung auch einzelne operationale Ziele der Handlungsfelder 1 und 2. Die hohe Arbeitslosigkeit insbesondere unter Jugendlichen stellt ein zentrales Problem dar. Sie verlassen die Schule häufig mit gering qualifiziertem bzw. ohne Abschluss und haben nur wenig Chancen und Perspektiven auf einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz. Für viele ist die Verlängerung der Schulzeit am Oberstufenzentrum eine beliebte Alternative. Projekte zur Stärkung der Berufsorientierung an den Schulen fallen daher unter **„Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ (Z1)**.

Viele Familien im Gebiet sind angesichts eigener finanzieller und sozialer Probleme oft mit der Kindererziehung überfordert. Hinzu kommen bei Familien mit Migrationshintergrund auch kulturelle Unterschiede und Sprachprobleme. Zu Missverständnissen und Kontaktmangel zwischen Schule und Elternhaus trägt zudem nicht unwesentlich die Tatsache bei, dass es an den Schulen bis auf vereinzelte Ausnahmen kein Personal mit Migrationshintergrund gibt. Im Sinne eines weiter gefassten Bildungsbegriffs fallen unter **„Fort- und Weiterbildung“ (Z2)** Projekte, die der Stärkung der Eltern sowie der Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Elternhäusern und Schule dienen.

Ebenso beinhaltet das Handlungsfeld **„Steigerung des Sicherheitsempfindens“ (Z7)** teilweise Projekte, die dem Themenkomplex Bildung und verbesserte Schulsituation zuzuordnen sind, wie u. a. die Gewaltprävention an beiden Schulen. Ebenfalls in Teilen diesem Schwerpunkt zuzuordnen ist das Handlungsfeld **„Gesundheit“ (Z6)**.

Z 4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Innerhalb des Zieles der *Verbesserung der Schulsituation (OP 4.1)* liegt ein Schwerpunkt der Projekte im Kunstbereich, da dies eine Möglichkeit darstellt, einer Schule ein besonderes Profil zu geben. Kunstprojekte fördern bei Kindern nicht nur Kreativität und Selbstbewusstsein, sondern auch sprachliche Verbesserungen. Die Projekte „Unterrichtsergänzende Kunstprojekte an der Gustav-Falke-GS“, „Theaterprojekt an der Gustav-Falke-GS“ sowie die „Film AG an der Ernst-Reuter-OS“ sind aus diesem Grund an den Schulen gestartet worden.

Die den Unterricht ergänzenden **„Kunstprojekte an der Gustav-Falke-GS“** bestehen seit Anfang 2006 und haben sich zwischenzeitlich als durchaus erfolgreich herausgestellt. Eine externe Künstlergruppe bietet dazu Projektwochen, Exkursionen in Museen und Ausstellungen sowie Unterstützung der Kunstlehrer an. Ein sichtbares Ergebnis ist zwischenzeitlich die kunstvolle Gestaltung einzelner Flurbereiche. Als schwierig und kaum gelungen hat sich jedoch die Einbeziehung der Eltern in diesen Prozess erwiesen.

Nach Startschwierigkeiten im Herbst 2006 besteht die **„Film AG an der Ernst-Reuter-OS“** mittlerweile aus einem festen Team von 8-10 Personen, die sich jeweils auf bestimmte Fachgebiete spezialisiert haben. So gibt es Tonmänner, Kameramänner, Beleuchter und Regisseure, die zusammen mittlerweile in der Lage sind, Dreharbeiten für einen Dokumentarfilm technisch alleine zu bewältigen. Neben kurzen Portraits belegen dies derweil auch längere Filme wie ein Dokumentarfilm über die Schule und ein Film über das Brunnenviertel, der im Auftrag der DEGEWO entstanden ist. Da die Finanzierung für das Projekt demnächst ausläuft, wird es darum gehen, Möglichkeiten der Verstärkung beispielsweise durch Partnerschaften mit anderen Einrichtungen oder Akteuren zu erörtern.

Eine weitere Maßnahme zielt auf die Verbesserung der Lernfähigkeiten und -ergebnisse von Grundschulern ab. Das Projekt **„Unterstützung von Kindern mit Lernschwierigkeiten und Förderbedarf“** beinhaltet eine qualifizierte individuelle Lernförderung und Hausaufgabenbetreuung in Gruppen und von einzelnen Kindern, Hilfe bei der Entwicklung von Lernstrategien und eigenverantwortlichem Arbeitsverhalten, Intensivierung der Betreuung außerhalb des Unterrichts durch ein ganztägiges Angebot sowie eine gezielte Lernförderung für Schüler der 5. und 6. Klassenstufe.

Unter dem Titel **„Schule macht Sport“** ist die Erneuerung bzw. Wiederherstellung der Freizeitsportanlage der Gustav-Falke-GS in 2010 vorgesehen. Da die Anlage derzeit nicht nutzbar ist, stellt die Maßnahme einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Sport- und Freizeitangebotes der Schule dar.

Oft fehlt den Jugendlichen im Gebiet schon früh die berufliche Perspektive, was sich negativ auf die schulische Motivation auswirkt. Daher wurde im Sinne der *Unterstützung und Verstärkung von Jugend- und Sozialarbeit in den Schulen (OP 4.2)* mit dem Projekt **„Vorbilderkampagne/School Talks“** ein Projekt gestartet, das den Jugendlichen Mut machen und Ideen geben soll. Durch monatliche Gespräche mit Menschen, die einen ähnlichen Hintergrund haben wie die Jugendlichen selbst und mittlerweile erfolgreich im Berufsleben stehen, sollten konkrete Perspektiven aufgezeigt werden. Das Projekt fand mehrmals erfolgreich statt, wurde dann jedoch unerwartet vom Träger abgebrochen. Im kommenden Jahr ist eine Fortsetzung mit leichten konzeptionellen Änderungen vorgesehen.

Zur *Verbesserung der Kinderbetreuung (OP 4.4)* haben die Projekte „Kunst in Kitas“ sowie die **„Aikido-Fortbildung für Erzieher“** beigetragen. Die Fortbildung beinhaltet Elemente aus dem Aikido, die dazu beitragen, die Koordinations- und Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu steigern. An drei Kitas kann dadurch das sportliche Angebot erweitert werden.

Mit den verschiedenen **„Kunstprojekten in Kitas“** wurden besondere Kunstprojekte durchgeführt, die für Kinder und Eltern einen Höhe-

punkt im Kita-Alltag boten und durch die externen Künstler den Erziehern neue Impulse gegeben haben. Alle drei Kunstprojekte (Kita St. Sebastian: Theaterstück Arche Noah, Kita am Humboldtthain: Indianerprojekt, Kita Ackerstraße: Farbprojekt) haben auch zur kulturellen Belebung des Stadtteils beigetragen, da jeweils alle Anwohner zu den Höhepunkten eingeladen waren.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Durch die Projekte an den Schulen und Kitas wurde ein erster Grundstein zur Verbesserung der Qualität der Einrichtungen vor Ort gelegt. Grundsätzlich hat sich herausgestellt, dass viele Projekte keine Selbstläufer sind und nicht nur in der Startphase eine intensive Begleitung durch das STM häufig unerlässlich ist. Teilweise ist daher weniger an der Initiierung neuer Projekte, sondern vielmehr an einer **Optimierung der Implementierung** bestehender Projekte zu arbeiten.

Darüber hinaus wird es wichtig sein, die Einrichtungen darin zu unterstützen, sich für das Gebiet zu öffnen und vermehrt auch mit außerschulischen Akteuren wie ansässigen Unternehmen zu kooperieren. Ein entsprechendes Projekt (Unternehmenskooperationen) läuft derzeit an beiden Schulen sowie an der Kita Ackerstraße (vgl. 2.2 Z 8 sowie 3.).

Ein im dritten Jahr STM zunehmend aufkommendes Thema ist besonders in diesem Bereich die **Verstetigung** von Projekten, die sich als sinnvoll erwiesen haben und sich nicht im Rahmen von Fortbildungen oder stattgefundenen Strukturveränderungen dauerhaft in den Einrichtungen verankern lassen.

Z 1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Mit den beiden Projekten *im Bereich der berufsorientierenden Qualifizierung (OP 1.2)* wurde das wichtige Thema der Senkung der Jugendarbeitslosigkeit und des Aufzeigens von Perspektiven angegangen. Im

Projekt „**LELE/Berufsorientierung und -vorbereitung für Jugendliche an der Ernst-Reuter-Oberschule**“ wurden die Schüler bis Ende dieses Jahres beginnend mit der 9. Klasse intensiv in der Berufsorientierung unterstützt. Ziel ist es, dass jeder Schüler ein seinen Neigungen und Wünschen entsprechendes Berufsfeld durch das dreiwöchige Praktikum im Frühjahr kennen lernt und in der 10. Klasse einen entsprechenden Ausbildungsplatz findet. LELE unterstützt die Schüler beim Schreiben der Bewerbungen, berät in Bezug auf alternative Möglichkeiten zur dualen Ausbildung und akquiriert darüber hinaus sowohl Praktikums- als auch Ausbildungsplätze bei unterschiedlichsten Firmen. Das Angebot wird von den Schülern unterschiedlich stark in Anspruch genommen und zeigt bei den Nutzern eine positive Wirkung.

Für viele Jugendliche stellt die Selbständigkeit eine reizvolle Alternative zur Ausbildung bzw. zur abhängigen Beschäftigung dar und gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft die einzige Möglichkeit einer Beschäftigung nachzugehen. Damit die Schüler eine realistische Vorstellung von den Anforderungen und Fallen erhalten, wurde im Projekt „**Existenzgründerworkshop**“ der Weg in die Selbständigkeit anhand eines konkreten Beispiels während einer Praxiswoche in kleinen Gruppen durchgespielt. Angefangen bei einer tragfähigen Konzeptidee bis zur Frage der Finanzierung und Kostenkalkulation inklusive Gespräch bei der Bank lernen sie alle Elemente kennen, die für die Verwirklichung der eigenen Geschäftsidee unerlässlich sind.

Beide Projekte wurden von den Schülern sehr gut angenommen. Die Existenzgründerworkshops wurden in insgesamt 12 Wochen, mit jeweils 5-6 Schülern der 9.Klassen erfolgreich durchgeführt und sind nun beendet. Soweit es sich um präventive Maßnahmen handelt, ist die konkrete Wirkung allerdings nur schwer bzw. erst langfristig auszumachen. Dies gilt ebenfalls für das unter 4.2 bereits beschriebene Projekt „Schooltalks“.

Eine weitere Maßnahme zur frühzeitigen Berufsorientierung hat an der Gustav-Falke-GS stattgefunden. Im Rahmen des **Radioprojektes „Jobexkursion“** wurden Beiträge zum Thema Berufe erstellt, die im Internet veröffentlicht werden sollen.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Auch nach Beendigung der Projekte ist der Bedarf an Maßnahmen zur Unterstützung frühzeitiger Berufsorientierung und Perspektiven, der Heranführung an die Arbeitswelt sowie zum Aufbau von Selbstbewusstsein bei den Schülern enorm.

Aufgrund der begrenzten Fördermöglichkeiten in 2007 und der veränderten Gegebenheiten an der Schule sowie im Gebiet wird das Projekt LELE zur Berufsorientierung nur in begrenztem Umfang (10h) und ohne Unterstützung des STM fortgeführt. Durch die Teilnahme der Schule an der „Vertieften Berufsorientierung“ werden jedoch zusätzliche Anstrengungen in diesem Bereich unternommen. Wichtig wird es auf jeden Fall weiterhin sein, die Schule und dort insbesondere die Lehrer im Hinblick auf die Berufsorientierung der Jugendlichen hin zu unterstützen. Darüber hinaus ist durch den Umzug von „Compass.Mitte“ in die Hussitenstraße ein Träger im Gebiet dazugekommen, der Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 27 Jahre bei der Berufsorientierung unterstützt. Weitere Beratungsmöglichkeiten für Jugendliche bis 27 Jahre werden in der Hugo-Heimann-Bibliothek angeboten.

Um eine langfristige Wirkung bei der Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit zu erzielen, ist es zudem wichtig, auch die **Eltern** der Kinder und Jugendlichen zu erreichen und ihnen Hilfestellungen und Perspektiven zu geben, damit sie ihre Kinder auf dem Weg in den Beruf besser begleiten können (vgl. 2.1 Z 2).

Darüber hinaus stehen neben den Schulen auch **andere gesellschaftliche Akteure** vor der Herausforderung, gegen die immer früher aufkommende Perspektivlosigkeit sowie die häufig angeprangerte Ausbildungsunfähigkeit anzugehen, beispielsweise indem frühzeitig positive Kontakte zwischen Schülern und Unternehmen zustande kommen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist das Projekt „Unternehmenskooperationen“, das im Sommer 2007 gestartet ist (2.4).

Eine besondere Schwierigkeit stellt das Erreichen der Jugendlichen dar, die bereits die Schule verlassen haben, aber ohne Arbeit sind. Ein Potenzial in dieser Hinsicht, das im kommenden Jahr vertieft genutzt werden soll, stellt das Projekt „Cool Steps“ dar (2.2 Z 7).

Im Hinblick auf die Verbesserung der Wiedereingliederungschancen von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern sowie auf die Qualifizierung weiterer Bewohnergruppen für den Arbeitsmarkt wie beispielsweise Frauen mit Migrationshintergrund wurden in Kooperation mit der L.I.S.T. GmbH sowie dem Bezirk Mitte ÖBS Stellen ab 2008 beantragt. Zentrale Tätigkeitsfelder werden im Bereich der Aufwertung des Wohnumfeldes sowie in der Unterstützung bei der Vernetzung der Institutionen untereinander gesehen.

Z 2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld "Mehr Fort- und Weiterbildung"

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Zur nachhaltigen Verbesserung der Förderung der Kinder und Jugendlichen liegt das Hauptaugenmerk in diesem Handlungsfeld in der *Qualifizierung der Bewohner zur Stärkung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (OP 2.2)* bzw. insbesondere in der Qualifizierung der Eltern an beiden Schulen.

Seit Ende 2006 gibt es an der Gustav-Falke-GS das Projekt „**interkulturelles Elterncoaching**“. Nach einer schwierigen Startphase wurde der Projektansatz in Abstimmung mit Lehrern, Eltern und dem Projektträger geändert. Anstelle von Sprechstunden, die so gut wie nicht in Anspruch genommen wurden, entstand das „Elterncafé“. Niedrigschwellig konzipiert, wird dieses Angebot sehr gut nachgefragt. Regelmäßig besuchen etwa 30 Personen – überwiegend Mütter – das Elterncafé. Aktuell findet der erste Eltern-Kurs statt.

Ein Projekt zur Unterstützung der Elternarbeit „**Starke Eltern, starke Schüler**“ hat im Frühjahr auch an der Ernst-Reuter-Oberschule begonnen. Wichtige Elemente des Projektes sind die aufsuchende Arbeit durch einen ausgebildeten „Senior Lotsen“ aus dem Lotsenprojekt „Die Brücke“, ein Elterncafé als Anlaufstelle für Eltern in der Schule sowie die Sensibilisierung der Lehrer für die Elternarbeit. Erste Erfolge konnten bereits verzeichnet werden wie unter anderem der gut be-

suchte „nullte“ Elternabend. Das Projekt soll im kommenden Jahr weitergeführt werden.

Darüber hinaus gilt es, die Schulen bei der Verbesserung der Schulsituation grundsätzlich zu unterstützen. Das Projekt „**Fortbildung der Lehrer/Erzieher der Gustav-Falke-Grundschule im Bereich Rhythmisierung des Ganztagsbetriebs und der Teambildung**“ soll die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Erziehern verbessern. Das Projekt befindet sich aktuell in der Startphase. Das Projekt „**Fortbildung Deutsch als Fremdsprache**“ soll neben Deutschlehrern auch die Fachlehrer aller Schulen im Gebiet bei der Vermittlung und Vertiefung der Deutschkenntnisse im Unterricht unterstützen.

Zur *Verbesserung der Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur (OP 2.3)* wurde Anfang 2006 das Projekt „**Zusätzliche Sprachförderung an Kitas**“ initiiert. An diesem nehmen mittlerweile alle 5 Kitas im Gebiet teil. Es besteht aus den Elementen Erzieherfortbildung, zusätzliche Förderung sprachschwacher Kinder durch eine Honorarkraft in den Kitas sowie Elternabende zum Thema Sprachförderung. Das Projekt läuft seit 2 Jahren und wird 2008 im 3. Jahr gefördert. Erste Evaluierungen durch den Träger des Projekts das Sven Walther Institut zur Förderung der Sprache GFBM e.V., haben eine deutliche Verbesserung der Sprachkompetenz der Kinder ergeben. Die Kitas bewerten das Projekt sehr positiv und können durch ihre Beobachtung eine generelle Steigerung der Sprachkompetenz bei den Kindern bestätigen.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

In beiden Schulen zeigt sich, dass es sich bei der Elternarbeit um einen Prozess handelt, der langfristig unterstützt werden muss und keine schnellen Erfolge erwarten lässt. Beide Projekte sind keine Selbstläufer, sondern bedürfen im Rahmen eines kontinuierlichen Aufbaus der intensiven Begleitung von Trägern und Schule durch das STM. Dies liegt zum einen darin begründet, dass es sich um Projekte handelt, die langfristig Strukturen verändern und unterstützen sollen. Die dafür erforderliche Mitarbeit der Schulen bedeutet eine Mehrbelastung für Lehrer und Erzieher, die auf knappe Ressourcen trifft und

auf Widerstände stößt. Zum anderen verlangt eine erfolgreiche Elternarbeit das Zusammenwirken einer Vielzahl an Akteuren in und außerhalb der Schule. Jedoch erfordert dies auch Lernprozesse bspw. in Bezug auf die Weiterleitung und Berücksichtigung von Informationen sowie Kommunikationsstrukturen, die im Schulalltag häufig nicht gegeben sind.

Der Bedarf an Vernetzung mit Akteuren im Stadtteil betrifft unter anderem das hervorragende Angebot der Volkshochschule, die seit Herbst 2006 einen Info-Point in unmittelbarer Nähe eröffnet hat und vor Ort insbesondere Deutsch- und Elternkurse anbietet. Bisher hat sich gezeigt, dass die Eltern der Grundschulkindern diese Kurse sehr gerne in Anspruch nehmen. Hingegen ist es schwieriger, auch die Eltern jener Schüler zu erreichen, die bereits die Oberschule besuchen. Der Informationsfluss und die Bemühungen sind in dieser Hinsicht unbedingt zu verstärken und die Ansprache dieser Bevölkerungsgruppe zu verbessern.

Neben Kursen und Angeboten für Mütter sind grundsätzlich auch die **Väter** mehr in die Verantwortung zu ziehen und besonders im Hinblick auf den Umgang mit männlichen Jugendlichen als Vorbilder zu stärken. Das Herrenfrühstück im Wohnertreff sowie die Väterwerkstatt an der Gustav-Falke-GS sind erste Schritte in diese Richtung.

Konsequente Elternarbeit kann nie zu früh einsetzen. Notwendig wie erwünscht ist es auch **in den Kitas Projekte für Eltern** anzubieten, die im Anschluss den Schulen den Zugang zu den Eltern erleichtern. Der Träger der Kita Wattstraße (Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH) hat bereits 2007 Kurse für die Mütter der Kita-Kinder angeboten. Die Kurse richten sich an Frauen, die erst seit kurzem in Deutschland leben. Behandelt werden Themen wie Ernährung, Erziehung und Gesundheitsvorsorge. Da die Kurse sehr erfolgreich verlaufen sind und dadurch auch einige Frauen für die Stadtteilarbeit aktiviert werden konnten, sollen sie in diesem Jahr in Kooperation mit dem neu entstandenen Wohnertreff fortgesetzt werden und Eltern aller Kitas ansprechen.

Z 7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“

Einen Schwerpunkt in diesem Handlungsfeld stellte die *Unterstützung und Ausweitung der Gewaltprävention (OP 7.3)* dar. Zielgruppe sind hierbei in erster Linie Jugendliche und Schüler der Schulen im Gebiet. Hierzu wurden an beiden Schulen im Rahmen der **Gewaltprävention an den Schulen** bis Ende 2007 regelmäßig Konfliktlotsen und Streitschlichter in gut besuchten Kursen durch „klären&lösen“ ausgebildet. Die Streitschlichter aus allen Altersgruppen genießen insbesondere in der Ernst-Reuter-OS ein hohes Ansehen und treffen sich zum Kochen der „**Streitschlichter“-Suppe** regelmäßig. Durch diesen Anlass soll der Zusammenhalt untereinander gestärkt werden.

Die **Verstetigung der Gewaltprävention** hat erfolgreich stattgefunden, so dass die Unterstützung der Streitschlichter sowie die Ausbildung neuer Schlichter nun durch Lehrer und Erzieher übernommen werden kann, die das Projekt bisher begleitet haben. Im Sinne der Verstetigung einer friedlichen Schulkultur wurde an der Ernst-Reuter-OS im Rahmen eines „Studenttags Konfliktmanagement“ das Bewusstsein für Techniken im Umgang mit Konflikten auch bei den Lehrern geschärft. Mit dem Ziel der Stärkung der Schülervertretung sowie einer demokratischen Schulkultur wurde abermals ein „Trainingsseminar für SchülervertreterInnen“ durchgeführt. Aus dem letzten Seminar in 2006 war die Initiative Schüler-Aktiv hervorgegangen, die sich stärker für die Interessen der SchülerInnen einsetzen will.

Ebenfalls gut nachgefragt und im Sinne der Gewaltprävention sind die **Projektwochen zur Rechtserziehung** an der Ernst-Reuter-OS. Anhand fiktiver Fälle werden den SchülerInnen sowohl Konsequenzen von kriminellen Verhalten verdeutlicht als auch ein Einblick in die Arbeit von Polizei und Justiz vermittelt.

Die in erster Linie präventiv wirksamen Projekte in diesem Handlungsfeld sind bis auf die Rechtserziehung abgeschlossen. Anknüpfend an das damit verfolgte Ziel einer friedlichen, auf verbaler Konfliktaustragung basierenden Schulkultur, wären Kurse denkbar, die insbesondere körperlich reagierenden SchülerInnen, Spaß an der sprachlichen

und/oder künstlerischen Auseinandersetzung und Bewährung vermitteln. Darüber hinaus ist der Aufbau von **Strukturen der Mitbestimmung und Beteiligung** der SchülerInnen für Themen in der Schule als auch im Stadtteil zu unterstützen (vgl. auch 2.2 Z 9).

Z 6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“

Ernährungsbedingte Fettleibigkeit bereits im Kindesalter, Bewegungsmangel und dadurch bedingte Haltungsschäden, Konzentrationsdefizite sind häufige und stetig zunehmende Erscheinungsformen gesundheitlicher Defizite auch in diesem Stadtteil. Gerade an den Schulen besteht daher ein großer Bedarf an Maßnahmen und Projekten zur Verbesserung der Gesundheits- und Ernährungssituation der SchülerInnen, u. a. im Hinblick auf ein warmes Mittagessen.

Guten Anklang gefunden hat das Projekt „**Hormon Yoga**“ (Z 4) für Frauen, das regelmäßig vormittags im Jugendfreizeitzentrum Hussienstraße stattfindet.

Trotz der eigentlich großen Bedeutung nimmt dieses Thema im Vergleich zu den anderen Handlungsfeldern nach wie vor eine untergeordnete Rolle ein. Eine stärkere Kooperation mit den auf diesem Gebiet bereits tätigen Akteuren und Institutionen (u. a. Netzwerk Bewegungsförderung im Bezirk Mitte) wird angestrebt. Rein sportliche Aktivitäten wie Streetsoccer-Turniere werden unter 2.3 beschrieben.

2.2 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Lebenswerter Kiez für Berliner aller Nationalitäten - Verbesserung der Nachbarschaften“ (Z 8, 5, 9, 7)

Nachbarschaft und Kommunikation im Stadtteil sind sehr stark durch die unterschiedlichen Ethnien und kulturellen Lebensweisen der Bewohner beeinflusst. Zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen im Gebiet gibt es nur sehr reduzierte Kontakte. In Gesprächen, die unter anderem im Rahmen des Infostandes zur Bewerbung der Quartiersratswahl stattgefunden haben, wurde vielmehr deutlich, wie sehr Welten, Frust und gegenseitige Vorurteile aufeinanderprallen. Eine

gebietspezifische Besonderheit ist außerdem, dass es sich bei der deutschen Bevölkerung zu einem großen Teil um ältere Bewohner mit teilweise schon sehr langer Wohndauer im Gebiet handelt, während die Bevölkerungsgruppen mit migrantischem Hintergrund einen hohen Anteil junger Menschen aufweisen und hier die Fluktuation höher ist. Darauf resultieren sowohl Gefühle von Unsicherheit als auch Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum. Das Handlungsfeld „**soziale und interkulturelle Integration**“ (Z8) ist daher ein zentrales Thema dieses Schwerpunktes.

Erfahrungsgemäß ist das Interesse für den anderen nur über gemeinsame Schnittstellen zu erreichen. Die Lust am Feiern oder an der Kunst, die Freude an der Theateraufführung der Kinder in der Grundschule, der Spaß am Fotografieren, Nähen oder Singen sowie das gemeinsame Interesse stellen solche Schnittstellen dar. Das Handlungsfeld „**Bewohneradäquate Stadtteilkultur**“ (Z5) bietet jene Gelegenheiten, um gemeinsame Schnittstellen herauszufinden und zu stärken, die die Basis für tragfähige Nachbarschaften bilden.

Die bereits erwähnte Anregung von Beteiligung funktioniert wiederum nur anlassbezogen, ob es sich dabei um kulturelle Anlässe oder individuelle Betroffenheit handelt, jedoch sind auch entsprechende Projekte und Anlässe häufig keine Selbstläufer. Die niedrigschwellige Anregung und Unterstützung der „**Partizipation von Bewohnern und Akteuren**“ (Z9) ist daher ein zentrales Thema.

Die Verbesserung des Sicherheitsempfindens im Wohnquartier erfordert eine komplexe Maßnahmenstrategie, die nicht nur an den Ursachen für z. B. Gewaltbereitschaft, Drogenkonsum, Vandalismus und Eigentumsdelikte ansetzt. Tragfähige Nachbarschaften und der Abbau von gegenseitiger Fremdheit sind ebenfalls wichtige Bausteine. Ansätze dazu finden sich in den Projekten und Maßnahmen verschiedener Handlungsfelder. Die bislang im Handlungsfeld „**Verbesserung des Sicherheitsgefühls**“ (Z7) gestarteten Projekte bilden daher nur einen - wenn auch wichtigen - Baustein im komplizierten Wirkungsgefüge zwischen Ursachen für mangelnde Sicherheit und Maßnahmen zu deren Verbesserung.

Z 8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Als wichtiger Schritt zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, zum Abbau gegenseitiger Vorurteile sowie zur Anregung der Bewohnerpartizipation wurde in der Voltastraße mit dem **Bewohnertreff „Volt-Cültüre“** seit Mitte des Jahres ein Ort der Aktivität und Begegnung für alle Bewohner geschaffen.

Bereits nach kurzer Zeit sind unter Mithilfe von Bewohnern zahlreiche Angebote entstanden, wie beispielsweise die Hausaufgabenhilfe, der internationale Chor, Foto- und Nähkurs. Neben einem regelmäßigen Frauenfrühstück wird auf Initiative eines Bewohners auch ein Männerfrühstück angeboten und äußert gut angenommen. Darüber hinaus konnten bereits diverse Veranstaltungen hier stattfinden, wie die Fotoausstellung zum Park am Nordbahnhof, Teile des Ernst-Reuter-Projektes sowie die Auszählung der Quartiersratswahl. Erste Kooperationsprojekte bestehen mit anderen Einrichtungen vor Ort, wie beispielsweise mit der Gustav-Falke-GS und der Kita Wattstraße (vgl. auch 3.2).

Abgesehen von den kirchlichen Einrichtungen gab es im Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße bislang kaum das Gemeinwesen unterstützende Treffpunkte und Angebote. Der erfolgreiche Start des Bewohnertreffs füllt daher unter der Überschrift *Mehr Übernahme und Verantwortung für die Nachbarschaft/Förderung nachbarschaftlicher Kontakte (OP 8.3)* eine Lücke. Die Zahl an Angeboten, die in der kurzen Zeit seines Bestehens auf Initiative von Bewohnern entstanden sind, bestätigt den Bedarf.

Die Stärkung der Integration in Verbindung mit der Förderung des Dialogs und Verringerung von Konflikten (OP 8.2) soll u. a. durch das **Lot senprojekt „Die Brücke“** verbessert und unterstützt werden. Das Projekt trägt dazu bei, die Versorgung der Familien mit Migrationshintergrund zu verbessern. Dazu werden Migranten aus dem Gebiet als sog. „Integrationslotsen“ ausgebildet. Ihre Aufgabe besteht darin,

eine Brücke zwischen Familien mit migrantischem Hintergrund und den Ämtern herzustellen und die Zielgruppe zu befähigen, ihre Probleme selbständig zu lösen. Um die durch die originäre Arbeit der Lotsen zwangsläufig entstehenden Kontakte zu den Bewohnern synergetisch zu nutzen, erschien es sinnvoll, das Lotsenprojekt mit dem Aufbau eines Bewohnertreffpunktes zu kombinieren und unter der Regie eines Trägers, der AG SPAS durchzuführen. Als Multiplikatoren, die räumlich an beiden Seiten des Stadtteils aktiv sind, befruchten sich beide Projektteile gegenseitig und ergänzen sich beim Aufbau eines Nachbarschaftsnetzwerkes. Nach gut einem halben Jahr Laufzeit gibt es etwa 60 Beratungsfälle, wobei viele Beratungssuchende, wenn sie erst einmal Vertrauen gefasst haben, die Lotsen mit weiteren Problemen aufsuchen. Hauptsächliche Themen sind Probleme mit dem Jobcenter, Mietschulden sowie innerfamiliäre Probleme. Die Finanzierung des Lotsenprojektes über Mittel des Programms Soziale Stadt ist derzeit nur bis Mitte 2008 gesichert. Derzeit werden die Möglichkeiten geprüft, das Projekt im Anschluss flächendeckend für den Bezirk Mitte im Rahmen des sog. „Öffentlichen Beschäftigungssektors (ÖBS)“ anzubieten. Dieser prinzipiell zu begrüßende Ansatz hat jedoch den Nachteil, dass für die Gebiete innerhalb der Kulisse Soziale Stadt die Betreuungsintensität abnehmen wird.

Ein weiterer Ansatz, der in weitestgehendem Sinn dazu beitragen soll, *Mehr Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft (OP 8.3)* zu fördern, ist das Projekt Unternehmenskooperationen (vgl. 2.4).

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Um den Bewohnertreff als Adresse im Stadtteil sowie als Ort der Begegnung nachhaltig zu stärken, ist der Ausbau des Angebots beispielsweise durch Deutsch-Kurse der VHS oder niedrigschwellige Gesundheitskurse wichtig. Darüber hinaus sind auch weitere Akteure im Stadtteil wie Kitas, Senioreneinrichtungen und Kirchgemeinden stärker als bisher in die Angebote des Bewohnertreffs mit einzubinden.

Die Inanspruchnahme von Angeboten durch die Zielgruppen sowie die Wahrnehmung von Terminen gestaltete sich auch in diesem Jahr als teilweise nicht selbst laufender Prozess, der eine zeitintensive Unterstützung durch das STM erfordert. Die zentrale Aufgabe von STM sehen wir daher nach wie vor in der Initiierung gerade von Projekten,

die eine möglichst breite Aktivierung in Richtung eines sich selbst tragenden gemeinwesenorientierten Angebotes leisten können sowie in der Einbindung und Sensibilisierung von Multiplikatoren. Der Bewohnertreff ist ein wichtiger Baustein in dieser Hinsicht, den es weiter zu stärken gilt. Zu lösen ist in diesem Zusammenhang auch das Problem, dass dem Bewohnertreff wie dem Lotsenprojekt nur bis Mitte 2008 Mittel zur Verfügung stehen. Dies betrifft die Kosten für die Räume aber auch Personalkosten. Es wäre wünschenswert, wenn durch den „Starken Partner“ DEGEWO hier ein Engagement erfolgen würde.

Z 5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Kulturelle Vielfalt belebt Stadtteile und sorgt für Identität. Stadtteilkulturelle Aktivitäten verankern Kultur und Kunst, schaffen Anlässe für Identifikation mit dem Gebiet, verbessern das Image, verändern Wahrnehmungen und bauen neue Netzwerke auf und bestehende aus. Kultur im Sinne von Stadtteilkultur ist im Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße bis auf Ateliers bzw. Arbeitsräume einzelner Kunstschaffender bislang kaum präsent.

Die *Initiierung von bewohnergetragenen kulturellen Aktivitäten (OP 5.2)* sowie die *Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil (OP 5.4)* standen daher bisher im Vordergrund der Aktivitäten des STM.

Ein sehr gelungenes Ereignis, das kurz vor Weihnachten über 100 große und kleine Interessenten anzog, war das Angebot, mit Kutsche und Nikolaus durch den Stadtteil gefahren zu werden. Ziel der „**Kremserfahrt**“ war es, eine breite Öffentlichkeit auf die Angebote des Bewohnertreffs sowie auf seinen neuen Namen aufmerksam zu machen.

Kleine Feste wie das traditionelle **Sommerfest auf dem Abenteuerspielplatz** am Humboldthain ebenso wie das **Indianerfest**, die **Einweihung der Kita Kinderparadies** und das **Fest der Russischen Sams-**

tagsschule boten wichtige Anlässe zu Kommunikation und Begegnung, zur Festigung von Nachbarschaft sowie zu Vernetzung und kulturellem Leben im Stadtteil.

Einen weiteren Anlass für Begegnung bot die **Einweihung des Komplexes Hussitenstraße/Ackerstraße** anlässlich des Einzugs zweier neuer Projekte, des Jugendberatungshauses Compass.Mitte und dem Lotsenprojekt „Die Brücke“.

Den Höhepunkt der Feiern stellte das große **Brunnenfest** am 30. Juni 2007 dar, zu dessen Zweck die Brunnenstraße gesperrt wurde, um an einem Tag die beiden Hälften des Brunnenviertels barrierefrei zu verbinden und die gemeinsame Identifikation mit dem Brunnenviertel zu stärken. Zahlreiche Einrichtungen und Bewohner beider Seiten bereiteten mit viel Engagement das gemeinsame Fest beider STMs vor, das nach anfänglichen wetterbedingten Schwierigkeiten doch noch zahlreiche Besucher anzog.

Ziel des „**Ernst-Reuter-Projektes**“ war es, die Person Ernst Reuter als Identifikationsfigur im Stadtteil bekannt zu machen und zu verankern. Der erste Regierende Bürgermeister Berlins hatte im Brunnenviertel seinen Wahlkreis und lebte einige Jahre in der Türkei. Die Beschäftigung mit seiner Person und seinem Wirken soll eine Verbindung zwischen der türkischen und deutschen Bevölkerung im Gebiet ermöglichen. Für die Vorbereitung und Durchführung des Projektes war Pfefferwerk Stadtkultur ausgewählt worden, ein Beirat begleitete diesen Prozess. Die eigentliche Projektdurchführung erfolgte in den ersten beiden Oktoberwochen 2007. An drei verschiedenen Orten im Quartier beschäftigten sich Ausstellungen, Film- und Tondokumente mit der Person Ernst Reuter. Obwohl in die Vorbereitung Kitas, Schulen und Senioreneinrichtungen sowie interessierte Einzelbewohner einbezogen waren, blieb die Resonanz aus dem Quartier weit hinter den Erwartungen zurück.

Durch die bisherigen Aktivitäten und Projekte innerhalb des strategischen Ziels konnten weitere Ansätze für eine Belebung im kulturellen Bereich geschaffen werden. Jede der Veranstaltungen hat dazu beigetragen, neue Kontakte herzustellen, Synergien zu entwickeln und Angebote wie Projekte unter Bewohnern und anderen Akteuren bekannt-

ter zu machen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es noch einiger Anstrengungen bedarf, um nachhaltige Strukturen einer Stadtteilkultur mit breiterer Öffentlichkeit zu etablieren. Eine wichtige Erkenntnis aus dem Ernst-Reuter-Projekt ist, dass viele Bewohner nur über direkte Kontakte und Begleitung durch Multiplikatoren in den Einrichtungen zu Veranstaltungen an Orten und zu Themen zu bewegen sind, die in ihrem Alltag keine Rolle spielen.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Um entstehende Netzwerke zu verstetigen und bestehende Strukturen nachhaltig zu stärken, sollen in diesem Jahr anstelle eines großen Stadtteilstreffes über das Jahr mehrere kleinere Anlässe organisiert bzw. unterstützt werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollen weniger neue Veranstaltungen kreiert werden, sondern bestehende Ansätze und traditionelle Feste gestärkt und unter einem gemeinsamen Label beworben werden.

Z 9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Die Beteiligung der Bewohner konnte im vergangenen Jahr auf eine **breitere Basis** gestellt werden. (vgl. 3.2) Ausdruck dafür ist die große Beteiligung an der Quartiersratswahl im Herbst 2007, der gewachsene Quartiersrat sowie die zahlreichen Bewohnerinitiativen im neuen Bewohnertreff „Volt-Cültüre“.

Von fast 300 Stadtteilinteressierten wurden im Oktober 2007 18 Mitglieder (15 + 3 Stellvertreter) in den neuen **Quartiersrat** gewählt, der im November seine Arbeit aufgenommen hat. Auffallend ist, dass die Anzahl der Frauen mit 64 % die der wählenden Männer mit 36 % deutlich übertraf. Fast die Hälfte der Wähler war zwischen 26 und 40 Jahre alt. Die Anzahl der über 65-Jährigen machte mit nur 2 % den

geringsten Anteil aus.⁷ Rund ein Viertel der Wähler gab an, keinen deutschen Pass zu haben. Der Anteil der Wähler mit Migrationshintergrund dürfte daher bei ca. 40 % liegen.

Der neue Quartiersrat setzt sich nun aus zehn neuen und 8 bisherigen Mitgliedern zusammen, insgesamt sechs Mitglieder haben Migrationshintergrund. Ziel für 2008 ist es, über themenbezogene Arbeitsgruppen den Quartiersrat zusammen mit Fachämtern und Experten inhaltlich stärker in die Entwicklung des Stadtteils mit einzubinden und Ideen und Projekte verstärkt aus dem Stadtteil heraus zu entwickeln.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Um den Kreis aktiver Bewohner auszuweiten, stellt die Aktivierung und Beteiligung der Anwohner auch für das kommende Jahr eine **zentrale Aufgabe** dar. Zur weiteren Vernetzung der verschiedenen Akteure im Gebiet wie öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, Kirchengemeinden, Senioreneinrichtungen und Vereine wird es nach wie vor wichtig sein, Aufgaben und Arbeit des STM in einem größeren Rahmen bekannt zu machen.

Dazu ist es wichtig, über regelmäßige Information in den Stadtteil sowie darüber hinaus die Tätigkeiten des STM bekannter zu machen und das Image des Stadtteils nach außen durch das Aufzeigen positiver Entwicklungen zu verbessern. Neben den bisherigen Mitteln des **Informationstransfers** wie Presseinformationen, Befüllung der Homepage, digitaler und ausgedruckter Newsletter und Flyer soll im kommenden Jahr durch eine regelmäßig erscheinende zwei- bis mehrsprachige Zeitung der Informationsfluss verbessert werden. Ebenfalls stellen Infostände ein geeignetes Mittel dar, um an anderen Orten im Gebiet über Aktivitäten des Stadtteilmanagements zu informieren sowie Informationen zu erhalten, die sonst verborgen bleiben.

Besondere Aufmerksamkeit muss in diesem Handlungsfeld auf die Entwicklung und Anwendung von geeigneten Methoden und Strategie-

⁷ Quelle: Eigene Umfrage im Rahmen der Quartiersratswahl 2007.

gien zur Ansprache und Aktivierung der **migrantischen Bevölkerungsgruppen** gelegt werden. Erfahrungsgemäß ist die Ansprache, Einbeziehung und Aktivierung insbesondere der muslimischen Migranten nur über einen kontinuierlichen persönlichen Kontakt erfolgreich (Beispiel Frauenfrühstück). Diese Vorgehensweise verbessert einerseits den Kontakt zu muslimisch geprägten Bevölkerungsgruppen des Gebietes, ist andererseits aber mit sehr hohem Aufwand verbunden und birgt die Gefahr, sich auf die Einzelfallebene von Sozialarbeit zu begeben. Da der persönliche Kontakt grundsätzlich nicht nur bei der Knüpfung neuer Kontakte sondern auch bei der Verstärkung des Austauschs eine Rolle spielt, handelt es sich dabei um eine sehr zeitaufwendige, aber ebenso unerlässliche Aufgabe. Aufgrund der starken zeitlichen Bindung des STM durch förderrechtliche Aufgaben wie der zusätzlichen Bewirtschaftung des Quartiersfonds 2 kommt dieser Aspekt häufig zu kurz. Entsprechende Multiplikatorenprojekte sind dementsprechend von zentraler Bedeutung.

Darüber hinaus gilt es weitere, auch fremdsprachliche Medien wie Zeitung oder Radiosender in die Informationsvermittlung stärker als bisher mit einzubeziehen. Ebenfalls ist über alternative Formen zur klassischen Gremienarbeit wie im Aktionsfonds und Quartiersrat nachzudenken.

Ziel für 2008 ist es zudem die **Partizipation der Kinder und Jugendlichen** unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbüro anzuregen. Da die jüngeren Bewohner bislang nicht in den Gremien wie Aktionsfonds und QR vertreten sind, ist eine entsprechende Einbindung anzustreben bzw. ein eigener kleiner Vergabefonds einzurichten.

Bewohner engagieren sich verstärkt dort, wo ihnen echte Mitspracherechte bei Entscheidungen zugestanden werden und sichtbare Ergebnisse zu erwarten sind. Unter anderem die Umgestaltung des Gartenplatzes (vgl. 2.5) stellt in diesem Sinne eine gute Gelegenheit dar, im Rahmen einer der Planung vorgelagerten Bewohnerbeteiligung eine breite Partizipation anzuregen.

Z 7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Neben den beiden Projekten zur Gewaltprävention an beiden Schulen (2.1 Z 7), die sich in Teilen auch positiv auf den Stadtteil auswirken dürften, ist das Projekt „**Cool Steps**“, das Ende 2006 gestartet wurde, ein wichtiges mehrdimensionales Projekt in diesem Handlungsfeld: Bei den „Coolsteppern“ handelt es sich um junge Erwachsene mit Migrationshintergrund und „Vorbildfunktion“, die in den Abendstunden abwechselnd in teilweise gemischten 2er-Teams Rundgänge durch den Stadtteil machen. Sie sind dadurch zum einen Ansprechpartner für Bewohner, Gewerbetreibende und andere Institutionen, durch die das Sicherheitsgefühl im Gebiet gesteigert wird. Darüber hinaus besteht ihre Aufgabe in der Ansprache und Motivation von Jugendlichen, die sich in den Abendstunden auf der Straße aufhalten, durch ihr Verhalten Unsicherheit verbreiten und Konflikte provozieren. Die Coolstepper sowie deren Träger Kiezboom e.V. erfreuen sich unter Jugendlichen großer Beliebtheit und sind insbesondere auch für Gewerbetreibende und andere Akteure zu Ansprechpartnern im Gebiet geworden, die zwischen den Akteuren vermitteln, wenn es Probleme gibt. Durch den guten Kontakt erreichen sie viele Jugendliche und können sie in bestehende Freizeit- und Sportangebote vermitteln und einbinden.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Laut Aussage der Polizei wird das Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße von der **Kriminalitätsrate** her als vergleichsweise unproblematisch betrachtet, was die Zahl der Fälle angeht, die in Form von Anzeigen aktenkundig gemacht werden. Zwar gibt es gerade um den U-Bahnhof Voltastraße und entlang der U-Bahnlinie 8 Drogenhandel und Vorfälle von Drogenkriminalität. Beides ist aber seit einiger Zeit eher zurückgegangen.

Aus Sicht vieler **Anwohner** spielt das Thema Sicherheit, neben der Sauberkeit dennoch eine große Rolle. Gerade ältere Anwohner fühlen

sich ebenso wie Mitarbeiter der ansässigen Firmen in den Abendstunden nicht sicher. Der Grund hierfür liegt oftmals darin, dass viele Jugendliche sich nach der Schule bis spät in die Abend- und Nachtstunden auf der Straße aufhalten. Oftmals sind sie laut und beschädigen aus Langeweile oder Frustration öffentliches oder privates Eigentum oder verbreiten Unsicherheit, sei es durch das schlichte Auftreten in größerer Gruppe, sei es durch Anpöbeln und Provokationen.

Das Thema Sicherheit hat daher im Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße sowohl eine reale, objektive als auch eine subjektive Seite. Letzteres kann man als „**gefühlte Unsicherheit**“ bezeichnen, die ihren Ursprung vermutlich in der gegenseitigen Fremdheit und den geringen direkten Kontakten zwischen den Bevölkerungsgruppen, insbesondere zwischen älteren deutschen Bewohnern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat. In Bezug auf die laut Akten geringe Kriminalitätsrate ist nach wie vor die Frage offen, inwiefern aus Angst vor Repressalien von Anzeigen abgesehen wird oder die Unsicherheit tatsächlich in erster Linie eine gefühlte ist. Objektiv sind hingegen die **Einbrüche und Vandalismusschäden**, von denen sowohl Unternehmen als auch andere Einrichtungen wie Kirchen und Senioreneinrichtungen betroffen sind. Die Rolle der Cool Steps als Vermittler und zentrale Schnittstelle zu den Jugendlichen im Stadtteil ist diesbezüglich auszubauen und zu vertiefen, um den Austausch und die Kooperation mit Senioreneinrichtungen und älteren Bewohnern sowie mit anderen Akteuren wie Unternehmen und kirchlichen Einrichtungen im Hinblick auf Vandalismus zu fördern und Unsicherheitsgefühle, die teilweise auf Fremdheit beruhen, abzubauen. Ebenfalls sind die Möglichkeiten geeignete Beleuchtungs- bzw. Durchlichtungsmaßnahmen insbesondere am Gartenplatz zu erörtern.

Das Angebot an adäquater Freizeitgestaltung ist auch im Hinblick auf dieses Handlungsfeld für Jugendliche mit den Akteuren vor Ort weiter abzustimmen und zu erweitern (vgl. 2.3).

2.3 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Freie Zeit gestalten“ (Z 4)

Der Schwerpunkt beinhaltet neben wenigen Angeboten für Erwachsene im Wesentlichen die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung von

Kindern und Jugendlichen. Damit ist hier ganz zentral die außerschulische Infrastruktur angesprochen.

Die im Gebiet vorhandenen Kinder- und Jugendfreizeitangebote entsprechen teilweise nicht den Interessen der jugendlichen Bewohnerinnen und scheinen nur eine bestimmte Klientel anzusprechen. Neben der in den vorhergehenden Abschnitten (2.2 Z 7) beschriebenen Thematik in Bezug auf Räume und Angebote insbesondere für Jugendliche, kann beobachtet werden, dass auch kleinere Kinder an schulfreien Tagen über längere Zeit und häufig bis spät abends sich selbst überlassen sind. Der Aufbau einer bedarfsgerechten Angebotspalette für die verschiedenen Altersgruppen sowie für Mädchen ist daher nach wie vor ein Thema in der Arbeit des STM.

Die bestehenden Angebote bezirklicher oder freier Träger richten sich im Wesentlichen an Kinder und jüngere Jugendliche, während sich ältere Jugendliche häufig nicht vom Angebot angesprochen fühlen. Ziel der Projekte in diesem Bereich war es daher zum einen, Kindern unter anderem während der Schließzeiten der Einrichtungen sinnvolle und kreative Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Zum anderen gilt es aber auch, sportliche Angebote für Jugendliche zu ermöglichen, durch die überschüssige Energie in sportliche Aktivitäten fließen kann. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Eröffnung eines Fitnesscenters im Gebiet, das auf eine große Nachfrage treffen dürfte. Um insbesondere Jugendliche, die nicht mehr die Schule besuchen, im Hinblick auf die Entwicklung beruflicher Perspektiven zu erreichen, gilt es auch sozialarbeiterisch an die Jugendlichen heranzukommen.

Z 4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Zur *Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche (OP 4.3)* haben in diesem Jahr im Wesentlichen folgende Projekte beigetragen: das Ferienprojekt 2007, das Kinderkunstprojekt sowie die Sportaktivitäten im Brunnenviertel.

Im Rahmen des **Ferienprojektes** wurden sowohl in den Sommer-, als auch in den Herbstferien neben Workshops nach dem Motto „Raus aus dem Kiez – rein in die Stadt“ diverse Tagesausflüge in die nähere Berliner Umgebung angeboten. Auf dem Programm standen neben Aktivitäten wie Klettern und Golf spielen auch Ausflüge auf den Fernsehturm, in die Zitadelle Spandau und ins Waldmuseum. Für viele Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 15, die in den Ferien nicht die Gelegenheit haben, zu verreisen, war dies eine sehr willkommene Abwechslung. Interessant war allerdings auch, dass manche Kinder mit dem Angebot, „einen Ausflug zu machen“, nur wenig anfangen konnten bzw. der Meinung waren, dass ihre Eltern das ohnehin nicht erlauben würden. Damit zeigt sich auch hier, wie wichtig es ist, die Eltern der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil zu erreichen, um langfristig die Situation im Stadtteil zu verbessern. Auch für viele Kinder, die mitgekommen waren, waren die Ausflüge wie zum Beispiel auf den Fernsehturm Premieren. Die Bilder, die während der Ausflüge mit Wegwerfkameras entstanden sind, wurden im Nachhinein künstlerisch bearbeitet. Als bleibendes Ergebnis der Ferien sind so Postkarten ganz besonderer Art entstanden.

Ein ähnliches Projekt war das **Naturprojekt** (QF1) durch das Kinder aus der Kita Humboldthain die Möglichkeit hatten, durch eine Reise ins Umland „Natur zu schnuppern“.

Im Rahmen des **Kinderkunstprojektes** wurden sowohl in den Sommer- und Herbstferien, als auch darüber hinaus in der Kita Ackerstraße und im Jugendfreizeitheim verschiedene Kunstworkshops angeboten: im Rahmen von Maskenbau, Collagen und Tonarbeiten konnte mit unterschiedlichen Materialien experimentiert und gestaltet werden. Insbesondere Jungen im Alter zwischen 8 und 12 zeigten dabei großes Interesse an diesen Arbeiten.

Im Rahmen der **Sport- und Freizeitaktivitäten im Brunnenviertel** galt es, besonders für ältere Jugendliche sowohl betreute Sportaktivitäten wie kleinere Streetsoccer- und Tischtennis-Turniere, als auch Ausflüge anzubieten, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. In Kooperation mit dem Projekt Cool Steps wurden darüber hinaus über die langen Feiertage Angebote mit Künstlern gemacht („Battles“), um die Jugendlichen von der Straße zu holen. Mit ca. 60 Jugendlichen aus dem

Brunnenviertel waren die Veranstaltungen enorm gut besucht. Wichtiges Ziel dieses Projektes - wie auch des Projektes Cool Steps (2.2 Z 7) - ist es, die Jugendlichen für konstruktive Freizeitgestaltung zu gewinnen und Drogenmissbrauch zu verhindern.

In unkomplizierter Kooperation konnte in den Sommerferien durch „Integration durch Sport“ (DOSB) ein **Streetsoccer-Turnier** am Gartenplatz durchgeführt werden, an dem an die 40 Fußball begeisterte Kinder teilgenommen haben und teilweise sogar ihre Eltern mitbrachten. Die große Beliebtheit derartiger Anlässe als auch der enorme Bedarf solcher Veranstaltungen wird durch die zahlreichen Nachfragen seitens der Kinder und Jugendlichen im STM Büro bestätigt.

Im Rahmen der *Verbesserung der Freizeitangebote für alle Bewohnergruppen (OP 4.5)* wurde mit **Yoga für Frauen** dem Wunsch vieler Frauen im Gebiet nach einem wohnortnahen Sportangebot entsprochen. Das Angebot findet einmal in der Woche statt und wird von 10 Frauen wahrgenommen. Die Räume werden vom Jugendfreizeitheim Hussienstraße zur Verfügung gestellt.

Um in Zukunft verstärkt Räume für entsprechende Aktivitäten sowie für Bildungs-, Schulungs-, und Betreuungsangebote für die im Stadtteil lebenden Familien zu haben, ist für 2009 an der Kita Wattstraße der **Bau eines Familienzentrums** im Rahmen investiver Maßnahmen geplant.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Das Kriterium der Nachhaltigkeit im Sinne der Änderung von Strukturen ist gerade im Bereich der Freizeitgestaltung nur schwer einzulösen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, in diesem Bereich verstärkt Projekte zu fördern, die auch für die berufliche Perspektivenbildung von Belang sind. Beispielsweise bietet die Möglichkeit in kreativen Bereichen wie Film, Tanz, Musik, Theater und Design zu experimentieren, neben der Stärkung des Selbstbewusstseins auch Gelegenheit, berufsorientierende Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln. Darüber hinaus gilt es in Kooperation mit entsprechenden Akteuren an den großen Bedarf an Fußball-Aktivitäten anzuknüpfen.

Für die in 2008 und 2009 vorgesehenen Projekte wie das Ferienprogramm und das Streetsoccer-Turnier wird es dabei wichtig sein, die Umsetzung durch die Einbeziehung verschiedener Akteure möglichst nachhaltig zu gestalten.

Darüber hinaus zeigt sich, dass es gerade am Wochenende und an Feiertagen sowie in den Abendstunden einen Bedarf an Angeboten und Räumen für Jugendliche gibt, um eine Alternative zu Wettbüro und Internetcafé bzw. zu Innenhof und Straße im Sommer zu bieten und dadurch das entstehende Potenzial an Konflikten, Unsicherheit und Unzufriedenheit unter den anderen Mietern zu verringern.

Um eine Basis für weitere Schritte zu haben, wäre es wichtig, eine fundiertere Analyse des aktuellen Bedarfs sowie der Nutzungsstrukturen zu machen, die die Angebote in der näheren Umgebung ebenso berücksichtigt wie die geäußerten Bedürfnisse der Jugendlichen nach mehr Angeboten und eigenen Räumen. Breitere Umfragen in den Schulen gestützt durch Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen sind dazu in Erwägung zu ziehen.

Das große Potenzial der **Cool Steps** gilt es in diesem Zusammenhang im kommenden Jahr noch stärker zu nutzen. Insbesondere sind die Teams durch Informationen über Angebote im Bereich der Berufsorientierung zu stärken. Durch den guten Draht zu den Jugendlichen und die Vorbildfunktion erreichen sie auch jene Jugendlichen im Alter von 14 bis 18, die bereits die Schule verlassen haben oder für Beratungsangebote an der Schule oder über die Eltern nur schwer erreichbar sind.

Neben der Anpassung von Freizeitangeboten für die jüngeren Bewohner wird es auch darum gehen, den Bedarf an Freizeitangeboten für erwachsene Bewohnergruppen, insbesondere im Bereich sportlicher Betätigung, durch eine bessere Vernetzung mit Sportvereinen und anderen Akteuren zu decken.

2.4 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Starkes Gewerbe, starker Kiez: Einbindung der Gewerbepotenziale“ (Z 8)

Der Schwerpunkt ist, da es sich weder um die klassische Förderung des Einzelhandels noch um Qualifizierungsmaßnahmen handelt, nur schwer einem Handlungsfeld zuzuordnen. Vielmehr handelt es sich bei der Einbindung des Gewerbepotenzials des Stadtteils um ein Querschnittsthema, was in allen Bereichen eine Rolle spielt und in den anderen Handlungsfeldern bereits erwähnt wurde.

Unter anderem stellen die zahlreich im Gebiet vertretenen Unternehmen ein noch wenig genutztes und leider auch schwer zu motivierendes Potenzial dar, das es mit in die Verantwortung zu nehmen und im Hinblick auf die Verbesserung der Perspektiven der jugendlichen Bewohner einzubeziehen gilt. Da ein Großteil der ansässigen Firmen vor allem für Hochqualifizierte Arbeitsplätze bietet, kommen nur wenige als Ausbilder in Frage. Hingegen wäre es abgesehen von unterrichtsergänzenden Einblicken in den Firmenalltag (u. a. Girlsday) denkbar, Mitarbeiter sowie Firmen dafür zu gewinnen, die Schüler der Ernst-Reuter-Oberschule als Berufsorientierungs- und/oder Bildungspaten zu begleiten. Das STM steht in diesem Sinne mit einzelnen Firmen in Kontakt, jedoch bedarf der Aufbau dauerhafter Zusammenarbeit einer verlässlichen und zeitintensiven Begleitung und Zusammenbringung der unterschiedlichen Partner, die durch das STM allein nicht geleistet werden kann.

Das Projekt **Unternehmenskooperationen auf win-win-Ebene** ist ein erster Schritt in diese Richtung. Ziel im Rahmen dieses Projektes ist es, vor allem die im Gebiet sowie in näherer Umgebung ansässigen Unternehmen auf verschiedene Weise mit den Schulen und Einrichtungen vor Ort zusammenzubringen. Das Projekt ist im Herbst 2007 gestartet und läuft bis Frühjahr 2008. Beteiligte Einrichtungen sind neben den beiden Schulen die Kita Ackerstraße. Ein weiteres Projekt zur **Erschließung des Gewerbepotenzials** im Stadtteil soll ab Mitte 2008 starten.

Im Rahmen des Projektes „Bausteine für die Entwicklung gewerblicher Potenziale in Mitte“ kristallisierte sich der Untersuchungsbereich „Innovationspark Humboldthain heraus, der mit BIG/ TIB und angren-

zenden Arealen wesentliche Entwicklungspotenziale aufweist. Die im Rahmen einer Projektwerkstatt angeregten Entwicklungsperspektiven zur Standortentwicklung stellen auch für den übrigen Stadtteil ein Potenzial dar. Das STM steht in diesem Sinne mit den zentralen Akteuren im Austausch.

Darüber hinaus bot der „Wedding Day“ einen wichtigen Ansatz die räumliche Trennung zwischen Gewerbe und übrigen Gebiet durch übergreifende Veranstaltungen zu durchbrechen. Der „Wedding Day“ wurde auf Initiative der Deutschen Welle unter Beteiligung zahlreicher Akteure und Einrichtungen im Sommer 2007 zum zweiten Mal auf dem ORCO-GSG-Gelände organisiert und durchgeführt.

In Gesprächen, die mit Unternehmen im Gebiet geführt wurden, wurde darüber hinaus deutlich, dass neben dem sozialen wie baulichen Umfeld auch Maßnahmen zur Imageverbesserung des Stadtteils Themen sind, für die vereinzelte Unternehmen bereits Bereitschaft gezeigt haben, sich mit einzubringen.

2.5 Wichtigste Ergebnisse im Schwerpunkt „Schöner Wohnen: Aufwertung des Wohnumfeldes“ (Z 3)

Bewertung der Zielerreichung sowie Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Im Rahmen der bisherigen Fördermöglichkeiten war der Spielraum für größere bauliche Maßnahmen begrenzt. Für eine Wohnortentscheidung ist die Qualität des Umfelds jedoch ein nicht zu unterschätzendes Kriterium. Das Gebiet STM Brunnenviertel-Ackerstraße macht auf den ersten Blick keinen außergewöhnlich verwahrlosten bzw. erneuerungsbedürftigen Eindruck. Die Wohngebäude sind größtenteils erst in den letzten 20 bis 25 Jahren gebaut worden, teilweise saniert oder gut erhalten, Straßen und Bürgersteige sind in relativ gutem Zustand. Bei genauerem Hinsehen fällt jedoch auf, dass insbesondere Spielplätze und öffentliche Grünanlagen ein teilweise desolates Erscheinungsbild abgeben und kaum Gebrauchswert besitzen. Auch Gebäude der sozialen Infrastruktur wie besonders die Gustav-Falke-Grundschule sind teilweise oder auch umfassend erneuerungsbedürftig.

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen der Kita Wattstraße im Rahmen des „**Anti-Vandalismus-Projektes**“ im vergangenen Jahr hat in diesem Jahr der Schulpavillon der Gustav-Falke-GS eine neu gestaltete Außenfassade erhalten. Ziel war es hierbei, die Jugendlichen mit in die Gestaltung der Fassade einzubeziehen, um eine Identifikation mit dem Objekt zu schaffen und somit weitere Schäden zu vermeiden. Darüber hinaus wurde auch die Fassade der neuen Mensa durch Künstler gestaltet.

Nach wie vor wird dem Problem des Hundekots auf den Straßen im Gebiet durch kostenlose „Verteilung der Hundekotbeutel“ im Vorort-Büro des STM begegnet. Das Angebot wird regelmäßig in Anspruch genommen. Die Maßnahme trägt zu mehr Sauberkeit auf den Bürgersteigen bei.

Probleme, Anregungen, Änderungserfordernisse

Nachdem eine kleine Verbesserung des Wohnumfeldes insbesondere für Kinder bereits 2006 durch die „Umgestaltung des Spielplatzes Stralsunder Straße/Strelitzer Straße“ neben der Gustav-Falke-GS erreicht wurde, soll 2010 neben der Erneuerung der Sportfläche der Gustav-Falke-GS auch der Gartenplatz angegangen werden.

Als Platz für alle soll der derzeit wenig genutzte **Gartenplatz** zu einer zentralen Grünanlage im Stadtteil umgestaltet werden und am Übergang zum Park am Nordbahnhof für verschiedene Nutzergruppen wie Familien mit Kindern, Jugendliche und Senioren sowie für Arbeitnehmer der umliegenden Unternehmen an Aufenthaltsqualität gewinnen. Die Aufwertung der Spielflächen sowie des Sportplatzes ist zentraler Bestandteil des ersten Bauabschnittes.

Die baldige Fertigstellung des **Parks am Nordbahnhof** sowie die damit verbundene Öffnung der lange geschlossenen Mauer des ehemaligen Bahnhofs macht neue Wege in und durch den Stadtteil möglich und stellt im Sinne eines zusätzlichen Erholungsgebietes einen Gewinn für die Lebensqualität der Bewohner dar.

Durch die **Erweiterung der Mauergedenkstätte zur Erinnerungslandschaft** bis zum Mauerpark finden weitere Veränderungen des unmittelbaren Umfeldes statt.

telbaren Wohnumfeldes statt, die dem Gebiet mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen und mehr noch als bisher für Touristen interessant machen. Das positive Interesse, das den angrenzenden Flächen dadurch entgegen kommt, sollte durch entsprechende Maßnahmen im Gebiet aufgegriffen werden, um auch auf weitere Schätze sowie die ereignisreiche Historie des Stadtteils aufmerksam zu machen. Denkbar wäre beispielsweise ein historischer Pfad, der unter der Beteiligung der Einrichtungen und Akteure vor Ort erarbeitet und umgesetzt wird und die Gedenkstätte mit dem Humboldthain sowie dem Mauerpark verbindet.

Um die geplanten Veränderungen gewinnbringend für die Bewohner zu nutzen, sollten diese, angefangen durch regelmäßige Information, verstärkt in die Neugestaltungen und anschließenden Entwicklungen eingebunden werden. Dies verhindert auch, dass die Gedenkstätte aus Sicht der Bewohner zu einer neuen Mauer wird.

Um das Gebiet STM Brunnenviertel-Ackerstraße als zentrale und attraktive Wohngegend auch für Familien zu erhalten, sollten auch in Zukunft baulich-investive Maßnahmen zur **Verbesserung des Wohnumfelds insbesondere für Kinder und Jugendliche** vorgenommen werden. Ein Problem, das vor allem in den wärmeren Monaten zur Unzufriedenheit der Bewohner beiträgt, lässt sich als Nutzungskonflikt zwischen Jung und Alt zusammenfassen. So wird das Fußballspielen der Kinder auf der Straße ebenso als Störung empfunden, wie der nächtliche Aufenthalt von Jugendlichen innerhalb der Höfe. Hier wird es wichtig sein, in Absprache mit allen Betroffenen gemeinsame Lösungen zu finden, die für alle ein Stück mehr Zufriedenheit bringen.

Besonders von älteren Bewohnern wird Unzufriedenheit über **verschiedene Aspekte des Wohnumfeldes** geäußert. Bemängelt werden neben fehlenden Mülleimern im gesamten Gebiet sowie Bänken im Bereich der Ackerstraße, an der sich zwei Senioreneinrichtungen befinden, auch der parallele Verlauf des Hundenauslaufgebietes im Humboldthain mit dem Fahrradweg. Ein weiteres wichtiges Thema ist die **Verkehrssicherheit**. Im Gebiet gibt es einige sehr breite Straßen, die zu schnellem Fahren verführen. Dem Problem sollte im Bereich der Schulen durch Verkehrsberuhigungsmaßnahmen bzw. durch ent-

sprechende Signale, die auf die Schulen aufmerksam machen, entgegengewirkt werden.

Durch die Verlängerung der Tramlinie 10 im vergangenen Jahr hat sich die **Verkehrsanbindung** zum einen verbessert und eine Verbindung in den Prenzlauer Berg geschaffen. Zum anderen hat die Verlegung bzw. Streichung bisheriger Busverbindungen in den vergangenen Jahren die Erreichbarkeit zentraler Einkaufsorte durch den **öffentlichen Verkehr** verschlechtert und die Mobilität vor allem älterer Bewohner dadurch eingeschränkt.

Ein Thema, was zunehmend häufig sowohl von Bewohnern als auch von anderen Akteuren wie Unternehmen im Gebiet angesprochen wird, ist die **Öffnung der Ackerstraße** an der Ecke Bernauer Straße.

3. Strategische Partnerschaften und Themenfelder

3.1 Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer

In regelmäßigen Treffen mit dem „Starken Partner“ der DEGEWO sowie dem Stadtteilmanagement Brunnenviertel-Brunnenstraße haben sich alle Akteure auf ein gemeinsames Leitbild geeinigt, um die Arbeit im Stadtteil aufeinander abzustimmen und Ziele zu vereinbaren. Die Umsetzung des Leitbildes in operationalisierbare Schritte steht noch aus. Ein weiteres Ergebnis stellt das **Logo** für das Brunnenviertel dar. Unter dem Motto „Das Brunnenviertel - mitten in Berlin“ soll fortan für das Brunnenviertel als zentral gelegenes Wohngebiet mitten in Berlin geworben werden.

Darüber hinaus gilt es für die weitere Zusammenarbeit zwischen STM und starkem Partner – die sich auch nicht ganz reibungslos gestaltet – auch die gegenseitigen Erwartungen zu klären sowie Aufgaben- und Rollenteilungen vorzunehmen.

Wichtige Partner neben der DEGEWO sind darüber hinaus auch weitere Wohnungsbaugesellschaften im Gebiet wie der Vaterländische Bauverein und die GESOBAU. Beide bekundeten großes Interesse an einer Aufwertung des Gartenplatzes und kündigten die Unterstützung entsprechender Maßnahmen an. Kooperationen finden ebenfalls im Bereich der Verteilung von Informationen an die Bewohner sowie durch Unterstützung bei der Raumsuche für Projekte statt.

3.2 Partizipation und Netzwerke

Als großer Erfolg der Arbeit im Jahr 2007 ist die zunehmende Vernetzung und Kooperation der Einrichtungen und Akteure im Gebiet zu sehen. Seit der Neuwahl im Herbst 2007 sind die Vertreter der meisten zentralen Gebietsakteure im **Quartiersrat** sowie engagierte Bewohner unterschiedlichen Alters und Hintergrundes vertreten. Neben der gemeinsamen Arbeit an der Entwicklung des Stadtteils und der Mitentscheidung über Projekte fungiert der gewachsene Quartiersrat darüber hinaus als wichtiger Ort regelmäßigen Austausches und Kontaktes. Hervorzuheben ist hier insbesondere die ehrenamtliche Arbeit der Bewohner, die mit ihrem Interesse und Engagement einen uner-

setzlichen Beitrag zur Entwicklung des Stadtteils beitragen und die Arbeit des Stadtteilmanagements wesentlich unterstützen. Die **Urnenwahl des Quartiersrates** hat darüber hinaus zu einer größeren Bekanntheit des Stadtteilmanagements und seiner Aufgaben beigetragen (vgl. 2.2 Z 9).

Gute Gelegenheiten für die Verbesserung der Bekanntheit und Vernetzung der Einrichtungen untereinander boten darüber hinaus Projekte und Kooperationen, an denen verschiedene Einrichtungen sowie Bewohner beteiligt sind (z. B. Bewohnertreff, Ernst-Reuter-Projekt) sowie öffentliche Veranstaltungen (Tag der offenen Tür im Komplex Ackerstraße/Hussitenstraße, Einweihung des Bewohnertreffs, Quartiersratswahl). Ebenso wird die Vernetzung im gesamten Brunnenviertel durch gemeinsame Veranstaltungen wie Stadtteilstefen sowie durch übergreifende Projekte gefördert (u. a. Bewohnertreff, WIB-Laden, Vorlese-Tag, gemeinsamer Kiezplan in 2008).

Zum bestehenden Verbund der bisherigen vier **Kitas** im Gebiet ist die Kita Kinderparadies von TÜDESB e.V. dazu gekommen. Ausdruck der Kooperation und der Verfestigung des Verbundes ist der Plan, eine gemeinsame Broschüre herauszugeben.

Eine Verbesserung der Lebenssituation der Bewohner kann letztlich nur erreicht werden, wenn sie sich ihrer Handlungsmöglichkeiten bewusst sind und aktiv ihr Umfeld gestalten wollen. Ein wichtiger Ort zur Förderung von Partizipation und Engagement stellt der **Bewohnertreff „Volt-Culture“** dar (Z 8), den es in der Hinsicht länger zu fördern und zu unterstützen gilt.

Weiterhin zu stärken ist ebenfalls die Vernetzung und gegenseitige Bekanntmachung der verschiedenen Akteure im Gebiet wie öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, Kirchengemeinden, Senioreneinrichtungen und Vereine. Insbesondere gilt es, Wege zu finden, um die migrantischen Bewohner besser zu erreichen.

3.3 Schule und Bildung

Die Stärkung aller Bildungseinrichtungen samt ihrer einzelnen Akteure ist Kern und Angelpunkt der nachhaltigen Gebietsentwicklung.

Einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Schulen im gesamten Gebiet Brunnenviertel leistet der **Bildungsverbund**, ursprünglich eine Initiative der DEGEWO, die von empirica und SenSchule moderiert wird. Ziel des Verbundes ist das gemeinsame Erarbeiten von praktikablen Lösungen zu Themen, die für alle Schulen im Gebiet von Bedeutung sind, um den Herausforderungen gerecht zu werden. Dazu gehören die Sprachförderung, die Elternaktivierung, die Schülermotivation ebenso wie die Personalentwicklung und Qualifizierung der Lehrer in Bezug auf bestimmte Themen wie Berufsorientierung oder Elternarbeit. Der Weg zur Umsetzung ist ein langsamer Prozess, der jedoch nach und nach einiges in Bewegung setzt. Erste Maßnahmen konnten unter anderem durch Unterstützung des STM und finanziert durch Mittel des Programms Soziale Stadt umgesetzt werden.

Weitere Entwicklungsperspektiven wie die Öffnung der Schulen zum Stadtteil sowie die Herausbildung von Themenschwerpunkten, die in der Schule einen besonderen Stellenwert haben (bspw. Akzentsetzung im Kunst-Bereich) werden im Hinblick auf die Attraktivität der Schulen für bildungsinteressierte Familien eine wichtige Rolle spielen. Die Zusammenarbeit und Vernetzung der Kitas, Schulen und Freizeiteinrichtungen untereinander ist unterschiedlich weit entwickelt, aber in jedem Fall ausbaufähig.

Ein ganz zentrales Thema nicht nur im Gebiet Brunnenviertel-Ackerstraße sondern in allen QM- und STM-Gebieten in Berlin ist die Notwendigkeit struktureller Veränderungen in den Schulen. Hier muss dringend ein Paradigmenwechsel stattfinden und die Erkenntnis umgesetzt werden, dass Schule in den Problemgebieten der Stadt anders und umfassender ausgestattet sein muss. Dies betrifft den Personalschlüssel, Ausweitung der Sozialarbeit, Verstärkung der individuellen Förderung sowie die Einführung des gebundenen Ganztagsbetriebs zumindest bis zur 10. Klasse auch an den Oberschulen.

3.4 Nachhaltigkeit und Verstetigung von Projekten und Maßnahmen

Das Projekt „**Sprachförderung in Kitas**“ läuft seit 2 Jahren und wird 2008 im 3. Jahr gefördert. Erste Evaluierungen durch den Träger des Projekts, das Sven Walther Institut zur Förderung der Sprache GFBM

e.V., haben eine deutliche Verbesserung der Sprachkompetenz der Kinder ergeben. Die Kitas bewerten das Projekt sehr positiv und können durch ihre Beobachtung eine generelle Steigerung der Sprachkompetenz bei den Kindern bestätigen.

Eine weitere Förderung für zwei Jahre ist nur dann möglich, wenn eine Regelförderung oder eine dauerhafte Finanzierung durch eine andere Quelle gesichert ist. Aus Sicht der Kitas und des STM ist es notwendig, gemeinsam zu überlegen, wie das Projekt zu einer Regeleinrichtung in Kitas werden könnte. Frühzeitige Sprachförderung wird im nationalen Integrationsplan als Schlüsselement zur Integration genannt. Da dieses Projekt genau hier ansetzt, sollte eine Verstetigung im Interesse aller sein.

Ein weiteres Beispiel für die Notwendigkeit von Verstetigung ist die **Film AG an der Ernst-Reuter-Schule**, an der sich in den vergangenen Monaten eine Gruppe gebildet hat, die zwar technisch in der Lage ist, eigenständig zu arbeiten und Neuankömmlinge integriert und ausgebildet, aber auf Dauer nicht ohne Betreuung bestehen wird. Hier gilt es eine Anbindung an eine andere Einrichtung oder ein Unternehmen zu finden, über das die Film AG, auch als berufsvorbereitendes Projekt, weitergeführt werden kann.

III. KONZEPT FÜR DAS JAHR 2008

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Die Schwerpunktsetzung der Arbeit gestaltet sich 2008 angelehnt an die Bewertung der Prioritäten durch den Quartiersrat im Frühjahr 2007 ähnlich wie im vergangenen Jahr, wobei zwei große Themenkomplexe im soziokulturellen Bereich Schwerpunkte darstellen: Zentral ist zum einen nach wie vor das Thema „BILDUNG wird großgeschrieben“, wobei wir den Bildungsbegriff breiter als bisher verstehen. Zum anderen hat sich im vergangenen Jahr die „soziale Integration“ als ein zweiter zentraler Themenkomplex herauskristallisiert, der die bisherigen Prioritäten „Verbesserung von Nachbarschaften“ und „Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls“ zusammenfasst.

Weitere Schwerpunkte stellen nach wie vor die Themen „Freie Zeit gestalten“, „Starkes Gewerbe, starker Kiez“ und „Schöner Wohnen“ dar.

Grundsätzlich stellt die Aktivierung und Beteiligung der Anwohner eine zentrale Aufgabe für das kommende Jahr dar, um den Kreis aktiver Bewohner auszuweiten. In diesem Sinne wird es wichtig sein, über regelmäßige Information über die Presse sowie in den Kiez hinein, die Tätigkeiten des STM bei allen Akteuren im Gebiet noch bekannter zu machen und das Image des Stadtteils nach außen durch das Aufzeigen positiver Entwicklungen zu verbessern.

BILDUNG wird großgeschrieben: Stärkung der Bildungseinrichtungen im Stadtteil sowie Schaffung von Weiterbildungsmöglichkeiten

Den zentralen Baustein für die Aufwertung des Gebietes stellt die Stärkung aller Bildungseinrichtungen im Stadtteil von den Kitas bis zur Oberschule dar. Damit insbesondere die Schulen diese Herausforderung erfolgreich stemmen können, sind neben den einzelnen Akteuren in den Schulen auch weitere gesellschaftliche Akteure ein-

zubinden. Besonderer Fokus liegt dabei auf der Gewinnung von Unternehmen und Gewerbetreibenden. Die Veränderung grundlegender Strukturen und Voraussetzungen an den Schulen kann jedoch ohne zusätzliche, auch personelle Ausstattung kaum erreicht werden.

Das STM sieht seine Aufgabe in der Hinsicht darin, die im Rahmen des Bildungsverbundes erarbeiteten Ansätze zusammen mit den Schulen auf den Weg zu bringen. Angelaufene Projekte an Schulen und Kitas gilt es weiter in den Alltag einzubinden und zu verstetigen. Die Verstetigung von Maßnahmen, die sich bewährt haben und deren Finanzierung bald ausläuft, wie beispielsweise die Film AG an der Ernst-Reuter-OS als auch die Sprachförderung in Kitas, stellt dabei ein besonders wichtiges Thema dar.

Um Synergien stärker zu nutzen und den Prozess der Öffnung der Schulen zum Stadtteil zu unterstützen, ist eine bessere Abstimmung zwischen Trägern und Projekten sowie deren Vernetzung erforderlich. In Bezug auf die Erreichung der Eltern wird es besonders wichtig sein, Partner zu gewinnen, die dabei helfen, den Zugang zu migrantischen Elternhäusern und deren Einbindung in die Bildungslaufbahn ihrer Kinder zu verbessern. Um Jugendliche zu erreichen, zu denen die Schule nur schwer Zugang hat, sind insbesondere auch die Cool Steps im Hinblick auf die Berufsorientierung zu qualifizieren.

Im Rahmen eines breiter gefassten Bildungsbegriffs gilt es neben Deutschkursen an der VHS für erwachsene Bewohner weitere bestehende Qualifizierungsangebote zu erschließen sowie nach Bedarf neue zu schaffen. Das Erreichen der Bewohner als Eltern hat in dieser Hinsicht ebenfalls hohe Priorität. Die Einbindung in den Arbeitsmarkt ist ein wichtiges Thema, das derzeit jedoch im Wesentlichen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrifft.

In Bezug auf die **Handlungsfelder** bedeutet dies, dass nach wie vor die **bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Z4)**, **Fort- und Weiterbildung (Z2)** als auch der **Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)** eine zentrale Rolle einnehmen, während das Handlungsfeld **Gesundheit (Z6)** vorerst nachrangig ist.

Lebenswerter Kiez für Berliner aller Nationalitäten: Verbesserung von Nachbarschaften und Integration

Im Rahmen einer nach wie vor breit gefächerten Anregung von Bewohnerbeteiligung ist verstärkt auch die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vor Ort sowie mit dem Kinder- und Jugendbüro in Angriff zu nehmen. Darüber hinaus ist es ein zentrales Ziel in 2008, den neu ins Leben gerufenen Bewohnertreff zu verstetigen bzw. weiter zu fördern. Um neben bewohnergetragenen Initiativen die Palette an Angeboten im Bereich Schulung, Freizeit und Beratung zu erweitern, gilt es auch hier Akteure und Einrichtungen im Stadtteil sowie Akteure von außen stärker einzubinden. Zur Verstetigung von Kontakten sowie zur Gewährleistung frühzeitigen Austausches von Informationen und Sichtweisen zwischen Einrichtungen sollen regelmäßig stattfindende Netzwerktreffen mit entsprechenden Einrichtungen etabliert werden. Ein wichtiges Projekt ist die geplante Reihe von mehreren kleinen Festivitäten im Stadtteil unter dem Motto „Das Brunnenviertel feiert.“

Durch entsprechende Angebote zum internen Austausch, wie beispielsweise das neu startende Projekt „Stadtteilmütter“, gilt es einerseits einzelne Bevölkerungsgruppen besonders zu erreichen und zu stärken. Daran anknüpfend ist es aber auch wichtig, die Kommunikation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen untereinander durch die Schaffung gemeinsamer, auch generationsübergreifender Anlässe und Projekte zu verbessern und dadurch Vorurteile und Ängste abzubauen. Vor Ort ansässige Institutionen wie Kirchgemeinden, Sportvereine und Senioreneinrichtungen sind dazu vermehrt einzubinden. Durch regelmäßigen Kontakt und mehr Bekanntheit soll auch das Sicherheitsempfinden im Stadtteil erhöht werden. Das Potenzial der Cool Steps ist in der Hinsicht noch stärker zu nutzen.

Bezogen auf die Handlungsfelder des Zielbaums bedeutet das, dass **„Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge“ (Z8)** als auch **„Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure“ (Z9)** hohe Priorität genießen. Mit dem Fokus auf der *Steigerung des Sicherheitsgefühls (Z7.1)* und der *Aktivierung öffentlichen Lebens im Stadtteil (Z5.4)* unterstützen die Handlungsfelder „Stadtteilkultur“ (Z5) und „Mehr Sicherheit“ (Z7) diese Entwicklung.

Freie Zeit gestalten: Anpassung und Ausweitung der Freizeitangebote

In diesem Bereich geht es vor allem darum, die geplanten Projekte Ferienprogramm und Streetsoccer durch Einbindung verschiedener Akteure möglichst nachhaltig zu gestalten. Darüber hinaus gilt es über die Schulen als auch mit Hilfe der Cool Steps den Bedarf neuer sowie die Nutzung bisheriger Angebote zu evaluieren und die Möglichkeit der Einrichtung von Räumen für ältere Jugendliche zu eruieren. Auch sollte es darum gehen Projekte zu initiieren, die im Rahmen kreativer Aktivitäten neben einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung auch Möglichkeiten bieten, zu experimentieren und berufsorientierende Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln.

Um Räume für verschiedene Schulungs-, Freizeit- und Beratungsprojekte zu schaffen, wird es ein wichtiges Thema sein, den für 2009 vorgesehenen Bau eines Familienzentrums in der Kita Wattstraße in die Wege zu leiten.

Neben der Schaffung spezieller Angebote für verschiedene Bewohnergruppen ist hier die **„Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“ (Z4)** das zentrale Handlungsfeld.

Starkes Gewerbe, starker Kiez: Einbindung der Gewerbepotenziale im Gebiet

Hier wird es wesentlich darum gehen, das große Potenzial der vielschichtigen Gewerbestruktur unter anderem im Rahmen des Projektes Unternehmenskooperationen zu erschließen und für übergreifende Projekte mit den Schulen, sozialen Einrichtungen sowie für kulturelle Projekte zu gewinnen. Mit verschiedenen Unternehmen wurden bereits Gespräche in dieser Hinsicht geführt und es gilt die signalisierte Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu Themen im Gebiet aufzugreifen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Neben der Unterstützung bei der beruflichen Qualifizierung insbesondere der jugendlichen Bewohner ist auch die gemeinsame positive Gestaltung des Wohnumfeldes wie auch die Imageverbesserung des Stadtteils ein Thema, das zusammen mit Unternehmen angegangen werden soll.

Schöner Wohnen: Aufwertung des Wohnumfelds

Entsprechend der Mittelzusagen für investive Maßnahmen wird es im Wesentlichen darum gehen, die Bewohner wie umliegende Einrichtungen und Wohnungsbaugesellschaften im Hinblick auf die Umgestaltung des Gartenplatzes zu beteiligen, die 2010 angegangen wird.

Die Verbesserung der Anbindung des Stadtteils an angrenzende Gebiete ist ein weiteres Thema für 2008. Die voraussichtliche Eröffnung des Parks am Nordbahnhof wird dabei eine zentrale Rolle spielen, doch gilt es durch entsprechende regelmäßige Information der Bewohner auch die Entstehung der Erinnerungslandschaft zu begleiten und dadurch Übergänge in den Stadtteil zu schaffen. Um die Entwicklungen, die sich neben der Stadtöffentlichkeit auch an Touristen richten, für den Stadtteil zu nutzen, sind Umsetzungsmöglichkeiten eines Pfades zu eruieren, der auf diverse, historisch interessante Besonderheiten im Stadtteil hinweist.

In **tabellarischer Übersicht** stellt sich die Prioritätensetzung wie folgt dar:

Schwerpunkt	Hohe Priorität	Mittlere Priorität	Niedrige Priorität
Bildung/ Qualifizierung	Z4 (4.1, 4.2, 4.4) Z1 (1.2, 1.3) Z2		Z 6
Verbesserung der Nachbar- schaften/ Integ- ration	Z8 Z9	Z5 (5.4; 5.2) Z7 (7.1; 7.3)	
Freizeit gestalten	Z4 (4.3; 4.5)	Z5 (5.3)	
Starkes Gewerbe, starker Kiez	Z8 (8.3)		
Schöner Wohnen	Z3		

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven – ein Leitbild für das Brunnenviertel

Der Bezirk Mitte zusammen mit den beiden Stadtteilmanagements im Brunnenviertel sowie die DEGEWO AG als „starker Partner“ im Quartiersverfahren verfolgen entsprechend ihrer jeweiligen Möglichkeiten gemeinsam das Ziel, die Akteure und Bewohner des Brunnenviertels zu stärken und die Potenziale des Stadtteils zu entwickeln. Als Orientierungsrahmen für die zukünftige Strategie- und Maßnahmenentwicklung in der Stadtteilarbeit wurde daher ein gemeinsames **Leitbild** für das Brunnenviertel erarbeitet, das im Folgenden vorgestellt wird:

2.1 Leitbild

Übergeordnete Zielsetzung

Ziel ist es, das Brunnenviertel zu einem lebenswerten Stadtteil für Familien mit Kindern, Senioren und junge Paar- und Singlehaushalte unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft zu entwickeln. Die Bewohner pflegen einen friedlichen und respektvollen nachbarschaftlichen Umgang untereinander. Es herrscht eine Offenheit gegenüber neuen Ideen, und die kreative Experimentierfreude und Verantwortungsübernahme Einzelner überträgt sich auf andere Bewohner. Das Brunnenviertel ist ein in das innerstädtische Berlin integriertes Wohnviertel, dessen besondere Qualität in dem Nebeneinander von Ruhe und Zentralität, Grünqualitäten und Einkaufsmöglichkeiten, guter Verkehrsanbindung und Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten liegt.

Gemeinsame Handlungsfelder und Zielsetzungen

Wohnen

Ziel ist die Entwicklung des Brunnenviertels zu einem optimalen Wohnstandort für Familien mit Kindern unterschiedlicher Herkunft. Durch ein attraktives Wohnangebot und die gezielte Berücksichtigung von Bewohnerwünschen, ziehen verstärkt junge Familien auch aus den benachbarten Stadtteilen Prenzlauer Berg und Mitte in das Brun-

nenviertel. Das Wohnumfeld ist so gestaltet, dass sich Kinder sicher dort aufhalten und spielen können. Mit Aufenthaltsorten für Jugendliche, Freizeit- und Bildungsangeboten für Erwachsene und Angeboten für Kinder existiert eine familiengerechte Infrastruktur. Die gute Bildungs- und Betreuungssituation im Stadtteil trägt dazu bei, dass sich junge Familien für das Quartier als Wohnstandort entscheiden. Auch ältere Bewohner fühlen sich im Brunnenviertel zuhause und können aufgrund eines feinmaschigen Unterstützungs-Netzwerks aus informellen und professionellen Service- und Dienstleistungsangeboten und einer nachbarschaftlichen Selbstorganisation lebenslang in ihrem angestammten Umfeld wohnen bleiben. Die Aufenthaltsqualität des Wohnumfeldes ist gut, und Ältere fühlen sich im öffentlichen Raum sicher. Zudem gibt es eine breite Palette an Freizeitangeboten und Anlässen für Treffen von Senioren. Im Brunnenviertel siedeln sich auch junge Paar- und Singlehaushalte an, die die Nähe zu den Nachbarbezirken schätzen und im Brunnenviertel Freiräume und eine Nische zum Experimentieren vorfinden.

Wohnumfeld und öffentlicher Raum

Die Überwindung der stadträumlichen Isolation ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine positive Gebietsentwicklung. Ziel ist es, die psychologischen und städtebaulichen Barrieren insbesondere zu den Nachbarbezirken Prenzlauer Berg und Altmitte im Bereich Mauerpark, Bernauer Straße und Park am Nordbahnhof abzubauen, um den stadträumlichen Anschluss zu schaffen. Der öffentliche Raum im Quartier ist so gestaltet, dass sich die Bewohner sicher fühlen und gerne dort aufhalten. Dabei spielt sowohl die Pflege des öffentlichen Raums als auch die Belebung der Außenbereiche eine Rolle. Es gibt private und gemeinschaftlich nutzbare Freiflächen.

Soziale und kulturelle Infrastruktur

Ziel ist ein attraktives und vielfältiges Bildungsangebot im Stadtteil, das junge Menschen erfolgreich auf das spätere Berufsleben vorbereitet und Perspektiven für die Zukunft bietet. Es besteht eine Bildungspartnerschaft zwischen Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft sowie eine unterstützende Zusammenarbeit mit der offenen Kinder-, Jugend- und Elternarbeit. Die Schulen sind Kristallisationsorte im Quartier, an die Projekte und Maßnahmen für die gesamte Nachbarschaft ange-

bunden sind, wie z. B. Freizeitangebote für Erwachsene und Sprach- und Integrationskurse. Die Schulen haben jeweils starke und attraktive Profile und werden bei der Konzeptionierung und Spezialisierung durch Partner im Gebiet unterstützt. Das Angebot an Kindertagesbetreuung im Brunnenviertel zeichnet sich durch Qualität und Vielfalt aus. Hier werden wichtige Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn von Kindern und Jugendlichen gelegt. Bewohner jeden Alters finden im Brunnenviertel adäquate Treffpunkte und bedarfsorientierte Freizeitmöglichkeiten. Die Treffpunkte sind so gelegen, dass sowohl Raum für unterschiedliche Nutzungsansprüche als auch für generationenübergreifende und interkulturelle Begegnungen besteht.

Wirtschaft und Gewerbe, Lokale Ökonomie

Ziel ist es, die Brunnenstraße zu einer lebendigen Einkaufsstraße mit überörtlicher Strahlkraft zu entwickeln. Das Angebot richtet sich sowohl an die Bewohner und die Mitarbeiter der ansässigen Unternehmen als auch an Kunden aus anderen Stadtgebieten. Es siedelt sich Einzelhandel an, der die positiven Synergieeffekte durch die Nähe zu anderem Gewerbe z. B. in der Brunnenstraße, im Gesundbrunnencenter oder dem Fachmarktzentrum nutzt. Der Bahnhofsvorplatz Gesundbrunnen ist ein Teil des Brunnenviertels. Abseits der Brunnenstraße existieren Einzelhandel und Dienstleistungen für den Nahbereich. Zusätzlich gibt es Gastronomie-, Freizeit und Aktivierungsangebote im Quartier, die der Schaffung von Anlässen für einen nachbarschaftlichen Austausch dienen und kleine Existenzgründungen und die Qualifizierung von Bewohnern befördern, wie z. B. ein Quartiersladen, der als Dienstleistungsdrehscheibe fungiert. Die ansässigen Gewerbetreibenden und die Unternehmen sowie deren Mitarbeiter nutzen die Möglichkeiten des Gebietes und nehmen am Stadtteilleben teil.

Bewohneraktivierung und -beteiligung

Ziel ist es, die Bewohner des Brunnenviertels für gesellschaftliche Prozesse im Stadtteil zu sensibilisieren und zu ermutigen, Probleme, die sie selbst oder das Wohnquartier betreffen, mit zu lösen. Quartiersorientierte Dienstleistungen wie etwa in den Bereichen Integration und Senioren werden von Bewohnern für Bewohner erbracht. Sie dienen der Stärkung des Selbstbewusstseins Einzelner und fördern

die gesellschaftliche Integration. Bei der Aktivierung und Beteiligung der Bewohner spielen die ansässigen Vereine, Einrichtungen, Institutionen und Gewerbetreibenden eine wichtige Multiplikatorenrolle.

2.2 Umsetzungsperspektive

Für 2008 ist angestrebt, das Leitbild durch konkrete Zielvorgaben und daraus abgeleitete Maßnahmen bzw. Projekte zu konkretisieren. Zur Umsetzung bedarf es jedoch noch intensiver gemeinsamer Anstrengungen und enger Zusammenarbeit aller Beteiligten: Stadtteilmanagement, Senat und Bezirk, Politik, Wohnungsgesellschaften, insbesondere hier die DEGEWO als „starker Partner“ im Verfahren, Einrichtungen, Vereine, Gewerbetreibende und Bewohner. Inwieweit es sich - ausgehend von der heutigen sozialen und ökonomischen Situation - um ein realistisches Ziel der Quartiersentwicklung handelt, sollte durch eine begleitende Wirkungskontrolle in regelmäßigen Abständen rückgekoppelt werden. Es stellt sich jedoch die Frage, was im Rahmen einer temporären Intervention und beschränkten Ressourcen beeinfluss- und damit veränderbar ist bzw. was ein Stadtteilmanagement leisten kann. Vor diesem Hintergrund geht es uns um eine Fokussierung auf einzelne, und wie wir meinen zentrale „Bausteine“ der Quartiersentwicklung. Sie bilden das strategische Grundgerüst bis hin zur Maßnahmenebene. Unser Ansatz geht davon aus, dass durch die Qualitätsverbesserung eines Teilbereiches, z. B. Schule, mittel- bis langfristig eine Reihe von positiven Effekten erreichbar ist: Besseres Bildungsniveau als Voraussetzung für mehr Chancen in Ausbildung und Beruf, besseres Schulimage als Zuzugsmotiv sozial stärkerer Bevölkerungsgruppen.

IV. PROJEKTLISTE